

Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenblätter des Bestellscheins oder deren Raum 180 Dlg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Dlg., Resten 500 Dlg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 292.

Dienstag, den 14. Dezember 1920.

27. Jahrgang.

Die Methode der Verleumder.

Der Rittergutsbesitzer von Stünghner stand Sonnabend vor der Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. O. wegen Verleumdung sozialdemokratischer Minister. Dieser Mann ist ein alter Bekannter der Sozialdemokratie, der schon mehrfach Parlamente und Gerichte beschäftigt hat. Konservativer Junter von reinem Wasser läßt er das Reichsvereinsrecht nach eigenem Gutdünken aus. Als auf dem Dorfe Carbe die Sozialdemokraten die erste Versammlung abhalten wollten, eine Versammlung unter freiem Himmel, da die Gastwirte natürlich bestimmt wurden, die Säle zu verweigern, forderte Herr von Stünghner als Amtsvorsteher auf, es müßten — unter freiem Himmel! — getrennte Aborte für Männer und Frauen gebaut und für die Anlegung einer Wasserleitung oder die Bereitstellung von Wasserwagen zum Versammlungsort gesorgt werden. Als diese Forderung in den acht Tagen vor der Versammlung nicht erfüllt werden konnte, wurde sie vom Amtsvorsteher von Stünghner verboten. Sie fand dann in einer Privatwohnung statt, aber sämtliche Teilnehmer der Versammlung erhielten ein Strafmandat, weil sie sich zu der Zusammenkunft auf einen nichtöffentlichen Weg begeben hätten. Auch sonst sorgte Herr von Stünghner dafür, daß die Ruhe und Ordnung in Carbe nicht von den „Roten“ gestört wurde, indem er gewissenhaft alle Flugblätter des Reichsligenerverbandes verteilte und ihren Inhalt selbst kolportierte. Wenn Frauen zu ihm in seiner amtlichen Eigenschaft kamen, fragte er sie, warum sie ihre Sache von einem jüdischen oder sozialdemokratischen Rechtsanwalt führen ließen und empfahl ihnen einen königstreuen Mann.

So regierte der Amtsvorsteher von Stünghner zum Wohle und Segen der Gemeinde Carbe. Aber ach, es kam die böse Revolution, die dem tapferen Heere den Dolch in den Rücken stieß und auch den Amtsvorsteher von Carbe nicht schonte. Auch dort führten die „Roten“ das gleiche Wahlrecht ein, und wie Wilhelm die Krone von Preußen, so verlor von Stünghner die Krone von Carbe. Seitdem beschäftigt er sich nur noch damit, deutschnationale Versammlungen abzuhalten und darin die Schmach der sozialdemokratischen Minister zu enthüllen. Sie lassen sich ihr Gehalt in Gold auszahlen, während sie das übrige Volk durch mutwillige Entwertung der deutschen Wälfuta verelenden. Sie verschleichen mehrere Millionen Stiefel nach Breslau an den Juden Levi. Der Reichspräsident wohnt in einem prächtigen Schloß und hält sich schöne Reitperde — die Frau Präsidentin lernt reiten. Scheidemann kauft massenweise Möbel aus königlichen Schlössern und stattet damit seine Kiesenwohnung aus. Und die Zuhörer glaubten es und wählten deutschnational.

Aber ach, die bösen „Roten“ gingen zum Rabi und klagten. Herr von Stünghner entschuldigte sich. Erstens: er habe es gar nicht gesagt. Zweitens: er habe nur gesagt, er hätte das in Zeitungen gelesen. Drittens: wenn er es gesagt hätte, so hätte er es nicht so böse gemeint. Und vierthens: wenn man es schon als eine Beleidigung auffassen wolle, so sei es doch eine Lappalie, eine Bagatelle, und er wünder sich, daß deswegen Reichsminister Strafantrag stellten. 22 Zeugen wurden aufgebeten, aber keiner konnte bezeugen, daß er diese Lügen gerade in der Stünghnerischen Form schon irgendwo gelesen hätte, und Stünghner wurde zu 1500 M. an Geld Strafe verurteilt. Zwar steht das Strafgesetz für leichtfertige und böswillige Beleidiger Gefängnis bis zu zwei Jahren vor, aber man kann doch einen abligen Junter nicht wegen Beleidigung von Sozialdemokraten ins Gefängnis schicken!

Der Fall Stünghner ist einer von tausenden. Erst dieser Tage wurde ein Leutnant verurteilt, weil er gelogen hatte, Frau Ebert und Frau Rose hätten das Silberzeug von der Kaiserjacht Hohenzollern gestohlen. Ein paar Tage zuvor stand ein deutschnationaler Redakteur vor Gericht, weil er den Schwindel verbreitet hatte, eine Nichte von Ebert — sie ist garnicht vorhanden — trete als Naktänzerin auf. Und so geht es weiter durch die Jahre und Monate hindurch. Der Verleumderjumpf ist unergündlich und unausschöpfbar.

Ein geradezu klassischer Fall ist der Fall Cahn-Kah. Die Direktion der Distonto-Gesellschaft empfiehlt den deutschen Reichswerten A.-G. die Geschäftsverbindung mit dem Kaufmann Cahn. Dieser kauft von den Reichswerten alte Werkzeugmaschinen zum doppelten Schrottpreis unter Beteiligung der Reichswerte an dem Ubergewinn. Die Schrottpreise steigen, und Cahn verdient an dem Geschäft viel Geld. Die Direktion der Deutschen Reichswerke, insbesondere Direktor Kah, wird wegen dieses Vertrages heftig angegriffen. Diese Direktion hat sich inzwischen bemüht, noch etwas mehr aus dem Vertrag herauszuholen, und es ist ihr gelungen. Minister von Raumer, der im Streit mit der Direktion der Deutschen Reichswerke liegt, läßt den Vertrag im Reichstage besprechen und zwar durch einen Konkurrenten von Cahn, den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten von Kerthoff, nachdem eine Gesellschaft durch die Zwangung, ihr Direktor, eben dieser Reichstagsabgeordnete, werde den Fall behandeln, versucht hat, ins Geschäft zu

kommen. Die Sache wird untersucht. Der Aufsichtsrat der Deutschen Werke stellt es in dem fest, daß die Direktion korrekt gehandelt hat, daß der Vertrag aufrecht zu erhalten sei, und daß die Direktion weiter im Amt bleiben möge. Herr von Raumer ist heillos blamiert. So weit, so gut.

Aber jetzt steht in der deutschnationalen Presse: Millionen Volksvermögen an Herrn Cahn verschoben. Herr Cahn betreibt Eisenhandel. Die Firma Schweitzer & Dppler betreibt auch Eisenhandel. Bei dieser Firma ist Leon Sklarz Proturist. Leon Sklarz ist ein Bruder von Georg Sklarz. Folglich ist Scheidemann ein Schweitzerhund. Nun hat die Firma Schweitzer & Dppler nichts mit Cahn zu tun, und Scheidemann wird wahrscheinlich Herrn Leon Sklarz in seinem Leben noch nie gesehen haben. Aber was tut's? Die Hauptsache ist, daß verleumdet wird, und daß die im Lande es glauben, die nicht alle werden. Und so wird denn geglaubt, daß Hönig Apfelsinen nach Polen verschoben hat, daß Hähnisch und Severing in ihren Ruhestunden Schokolade und Seife schieben, daß überhaupt die ganze Sozialdemokratie mit den Großschiebern aufs engste verflochten ist. Manchmal scheinen sogar Staatsanwälte und Richter dem Glauben geneigt, daß Scheidemann für die Ermordung Karl Liebknechts eine Belohnung ausgeführt hätte. Man glaubt sich im Narrenhaus.

Nachgewiesen ist nicht ein einziger Fall, in dem ein führender Sozialdemokrat auch nur im geringsten geerzbergert hätte. Kein einziger der sozialdemokratischen Parteiführer oder Minister ist auch nur einer Inkorrektheit überführt worden. Die Macht, kontrolliert durch die Demokratie, hat auch nicht einen Sozialdemokraten korrumpiert. Wenn es der Fall wäre, wäre an sich auch noch nichts bewiesen. Aber es ist glücklicherweise nicht der Fall. Trotzdem der unaufhörliche Verleumdungsfeldzug. Trotzdem die ewige Beschimpfung. Die Reaktion ist um gute Waffen verlegen. So kämpft sie mit schlechten, so schleudert sie Dreck. Wann endlich werden die Volksmassen die Methode der Demagogie und Verleumdung durchschauen?

Der Raub von Eupen und Malmédy.

Ein deutscher Appell an den Völkerbund.

In der Frage Eupen-Malmédy richtete die Reichsregierung eine neue, umfangreiche Note an den Völkerbund mit dem Ersuchen, sie der Bundesversammlung vorzulegen. In der Note wird an Hand eingehender rechtlicher und tatsächlicher Ausführungen und unter Beibringung neuer Urkundenmaterials nachgewiesen, daß der bekannte, die Kreise Eupen und Malmédy endgültig den Belgiern zusprechende Beschluß des Völkerbundsrates auf unzutreffenden Voraussetzungen beruhe. Besonders ausführlich ist dieser Nachweis bei der Frage, ob die Freiheit der Stimmausgabe beeinträchtigt war oder nicht. Der Völkerbundsrat verneinte diese Frage und erklärte zum Beweise des Gegenteil das vorgelegte Material für unmaßgeblich und ungenau. Hierzu bemerkt die Note, daß Zeugnisse von den Bewohnern der beiden Kreise über die Hintertreibung der Volksbefragung in solchen Fällen vorliegen und in allen wesentlichen Punkten so genau übereinstimmen, daß sie ein ganz klares Bild ergeben. Die deutsche Regierung äußert ihr Entsetzen darüber, daß der Völkerbundsrat diesen Zeugnissen keine Beachtung schenkte, ohne seine Ansicht genauer zu begründen. Falls er sich lediglich auf das belgische Material stützen sollte, müßte die deutsche Regierung Verwahrung gegen die ungleiche Behandlung einlegen, die darin liege, daß Belgien sich zu dem deutschen Material äußern konnte, Deutschland aber trotz seiner Bitte von dem belgischen Material nicht einmal Kenntnis erhielt.

Noch genauer wird die unrichtige Information des Völkerbundsrates in einem anderen, ebenfalls entscheidenden Punkte nachgewiesen. Der Rat erklärte nämlich die bekanntgewordene Zirkularverfügung, durch die die Ausübung des Stimmrechts mit den schärfsten Repressalien bedroht wurde, deswegen für unbeachtlich, weil sie nur für drei Gemeinden ergangen und von dem belgischen Gouverneur desavouiert und nicht angewandt worden sei. Die Note weist nach, daß diese Annahmen sämtlich unzutreffend sind. Erstens handelte es sich nicht um eine Verfügung der Unterbeamten, sondern um eine von dem Kreiskommissar in Malmédy auf Anordnung des Gouverneurs selbst erlassene Verfügung. Die Tagbuchnummer, das Datum und die Anfangsworte dieser Verfügung werden angegeben, ebenso der Wortlaut der bisher unbekanntenen Verfügung über den Ausschluß aller ihr Stimmrecht ausübenden Kreisbewohner von der Stimmabgabe und daß die Repressalien tatsächlich angewandt wurden. Drittens wird genau begründet, daß schon die bloße Androhung einer Repressalie die radikale Einschüchterung der Bevölkerung zur Folge hätte, weswegen es auf ihre tatsächliche Anwendung und auf die der Bevölkerung übrigens niemals bekannt gewordene Desavouierung gar nicht ankomme. Die vollkommene Einschüchterung der Bevölkerung kennzeichnet treffend der frühere Bürgermeister von Malmédy, der erklärt, daß die allgemeine, auch von ihm geteilte Ansicht war: Wer sich in die Protestlisten einträgt, ist verloren. Schließlich hebt die Note hervor, daß die belgischen Behörden absichtlich die Erklärung der Bürgermeister über die lokale Handhabung der Volksbefragung vorlegten. Die Note spricht den Erklärungen jeden Beweiswert ab, weil sie nicht von allen Bürgermeistern abgegeben sind und zum mindesten in einem Falle aus-

drücklich abgelehnt wurden, und weil übrigens Grund zu der Annahme bestehe, daß die Bürgermeister über den wahren Zweck der Erklärungen im unklaren gehalten wurden. Unter Berufung auf diese Ausführungen und Beweiskräfte, die eine den Tatsachen widersprechende Information des Völkerbundsrates klar erkennen lassen, erklärt die deutsche Regierung, daß sie den Beschluß des Rates auch aus diesem Grunde nicht anerkennen könne. Die Note schließt:

„Der Rat des Völkerbundes erklärte ausdrücklich, daß seine Entscheidung andernfalls lauten müsse, wenn bewiesen werde, daß das Ergebnis der Volksbefragung durch Einschüchterung, Druckmittel, Amtsmißbrauch und Bedrohungen bestimmt worden ist. Diese Beweise sind erbracht worden. Gestützt auf diese Beweise erwartet die deutsche Regierung, daß die rechts- und vertragswidrige Volksbefragung, wie sie von den belgischen Behörden gehandhabt wurde, für ungültig erklärt und der Bevölkerung die Möglichkeit einer wahrhaft freien Willensäußerung gegeben wird. Die deutsche Regierung gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß der Völkerbund zu diesem Zweck die geeigneten Maßnahmen treffen wird, und knüpft daran die dringende Bitte, daß auch ihr Gesandtschaft zur Auskunftserteilung gegeben werde und daß, wenn irgend möglich, der Völkerbund eine Kommission in die Kreise entsenden möge, um sich aus eigener Anschauung ein Bild über die wahre Stimmung der Bevölkerung zu verschaffen. Dies ist auch der lebhafteste Wunsch der Bevölkerung selbst.“

Das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf überreichte bereits Montag den Völkerbundsmitgliedern die deutsche Note, allerdings nur die Uebersetzung dieser Note, nicht aber das beigelegte Memorandum mit den Anlagen, in denen die Beweise angeführt werden, auf die sich die deutsche Note stützt. Das Generalsekretariat begnügte sich damit, den Delegierten mitzuteilen, daß sie diese Dokumente in der Bibliothek des Sekretariats finden können, und fügte hinzu, daß sie dort auch die übrigen Akten über Eupen und Malmédy finden, darunter auch den Bericht der belgischen Regierung vom 17. November, in dem, wie es in dem Begleitschreiben des Generalsekretariats heißt, die Bemerkungen der deutschen Regierung über die Durchführung der Volksbefragung widerlegt worden sind.“ Das ist eine Maßnahme, die bereits eine gewisse Befangenheit gegenüber der deutschen Note erkennen läßt. Allerdings darf man nicht vergessen, daß den Vorsitz in Genf ein Belgier führt.

Argentinien und der Völkerbund.

III. Buenos Aires, 13. Dezember. Die argentinische Regierung veröffentlicht jetzt ihren Depeschenwechsel mit der argentinischen Delegation über den Völkerbund in Genf, worin bewiesen wird, daß bereits im Jahre 1919 die argentinische Regierung ihre Mitarbeit von der Zulassung aller Staaten und der Demokratisierung der Bundesversammlung abhängig machte und in Genf niemals Zweifel über ihre grundsätzliche Haltung aufkommen ließ. In einer telegraphischen Anweisung der argentinischen Regierung an ihre Delegation in Genf heißt es u. a.: Sie dürfe niemals vergessen, daß Argentinien sich in dieser gefährlichen Stunde nur mit den unwandlungbaren Grundprinzipien identifizieren darf, die das tatsächliche Wesen eines Völkerbundes sind.

Gesprenzte Kaiserdenkmäler.

Montag morgen ist in Kattowich (O.S.) das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in die Luft gesprengt und vollständig zerstört worden. Die Sprengladung ward so stark, daß die beiden Bronzefiguren nicht nur von ihrem Sockel heruntergeschleudert wurden, sondern auch in Stücke gingen. Die Täter sind noch unbekannt, doch sprechen gewisse Anzeichen dafür, daß es sich um einen Anschlag fanatischer Polen handelt. Bereits am Sonnabend wurde am Fuße des Denkmals eine Konfervenbüchse gefunden, die mit Dynamit gefüllt war. Durch die Sprengung sind in den umliegenden Häusern nahezu alle Fenster Scheiben zertrümmert. Der Unterricht in dem Lyzeum mußte ausfallen, weil alle Fenster Scheiben fehlten.

In Kivola wurde in ähnlicher Weise das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in die Luft gesprengt. Auch hier waren bisher die Täter nicht zu ermitteln.

Zeitungsverbot.

Die internationale Kommission verbot das Erscheinen der „Ober-schlesischen Landeszeitung“ in Bentzen auf zehn Tage, weil sie einen Artikel „Frankreich versucht Abstimmungsabotage“ überschrieb.

Polnische Rüstungen.

Von besonderer Seite wird dem „Neuen Schlesien“, dem Organ des schlesischen Heimadienstes, über die polnischen Vorbereitungen zum Feldzug gegen Sanjetrußland mitgeteilt, daß die polnische Armee bis Anfang April völlig neugebildet sein werde. Schon jetzt befinden sich mehrere hundert Tanks in Polen und Polen. Ferner werde an der Fertigstellung mehrerer tausend Flugzeuge gearbeitet, für die Motoren, Tragflächen, Propeller usw. bereits eingetroffen sind. Die Munition und den Treibstoff für Motoren soll im Falle einer für Polen günstigen Abstimmung Oberschlesien liefern. Zu diesem Zweck soll das Land zerstückelt werden. England bereite diesen Plänen wenig Widerstand. Das Blatt warnt gleichzeitig vor unüberlegten Schritten gewisser deutscher Elemente. Polen warte nur auf Rüstungen von deutscher Seite.

Deutschland als Schuldner.

Ein Wiener Blatt verbreitet die angeblich aus Finanzkreisen stammende Nachricht, wonach behauptet wird, daß Deutschland sich bei den Ausgleichsämtern für zahlungsunfähig erklärte.

Wie dem „Wolffschen Bureau“ hierzu mitgeteilt wird, ist die Nachricht anzusehender und entsteht in sensationeller Form die Schritte, die deutschseits unternommen wurden, um zu einer Neuordnung des Verfahrens bei den Ausgleichszahlungen zu gelangen. Seit einiger Zeit schweben Verhandlungen mit den fremden Regierungen über die anderweitige Regelung der monatlichen Abrechnungen aus dem Ausgleichsverfahren. Nach dem Friedensvertrage sollte Deutschland die zu seinen Lasten im Ausgleichsverfahren sich ergebenden monatlichen Debitlasten in bar abbezahlen, während im Falle eines Aktivsaldo eine Barzahlung an Deutschland nicht vorgesehen war. Die Höhe der in den letzten Monaten zu leistenden Zahlungen gab der deutschen Regierung Anlaß, sich mit der britischen und französischen Regierung zwecks einer anderweitigen Regelung dieser Verbindlichkeiten ins Benehmen zu setzen. Die Verhandlungen darüber führten bisher zu keinem Ergebnis und sind noch nicht abgeschlossen. Mit Rücksicht hierauf erhielt das deutsche Ausgleichsamt den Auftrag, die Ausgleichsämter der beteiligten Staaten darauf hinzuweisen, daß einseitigen die Regelung der Konten in der bisher vorgesehenen Form nicht erfolgen kann.

Neuer russischer Aufmarsch.

Die „Nizaische Rundschau“ meldet aus angeblich verbürgter Quelle, daß alle Bahnhöfe zur polnischen Front mit bolschewistischen Truppentransporten überfüllt sind. Der gesamte Privatverkehr ist bis auf weiteres auf der ganzen Strecke eingestellt. Die Truppentransporte werden von der Sowjetregierung geheim gehalten. Auch von der Südfont sind alle entbehrlichen Kontingente mit Ausnahme einiger Divisionen, die zur Bekämpfung der ukrainischen Injurgenen verwendet werden, im Anmarsch an die Westfront begriffen.

Rußland fordert die Entwaffnung der Armee Wrangels.

Der Vorsitzende der russischen Handelsdelegation in England, Krassin, wandte sich an den britischen Premierminister Lloyd George und den italienischen Minister Sforza mit einem Hinweis auf die ernste Lage, die durch die Ankunft der bewaffneten Streitkräfte Wrangels in der Nähe Konstantinopels geschaffen wurde. In dem Telegramm heißt es weiter: Krassin erwartet, daß die englische Regierung Maßnahmen treffen wird, um zu verhindern, daß die Truppen Wrangels zu einem neuen Ueberfall auf die Sowjetrepublik verwendet werden. Die englische Regierung müsse Maßnahmen zur Entwaffnung und Auflösung der Armee Wrangels treffen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Drohender Eisenbahnerstreik.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes erklärt in einem Montag gefaßten Beschluß, daß die erfolgte geringe Aufbesserung der Kinderzulage für die Beamten den belastenden Teuerungsvorfällen keineswegs Rechnung trage. Das gelte auch in bezug auf die in Aussicht stehenden gleichen oder ähnlichen Aufbesserungen der Bezüge für die Arbeiter. Der erweiterte Vorstand beantragt den engeren Vorstand, alle Verhandlungsmöglichkeiten zu erschöpfen, um eine entsprechende Regelung der Bezüge aller Lohn- und Gehaltsempfänger herbeizuführen. Sollten diese Verhandlungen scheitern, so hat der engerer Vorstand mit den übrigen in Betracht kommenden Faktoren in Verbindung zu treten und zu einem geeigneten Zeitpunkt den Streik zu erklären und durchzuführen.

Der teure Abgeordnete.

Die deutschvolksparteilichen Kreise bemühen sich seit jeher, gerechte Forderungen der Arbeiter und Angestellten zu bekämpfen, und in ihrer Presse findet man ständige Hinweise auf die „hohen Löhne“ der Arbeiter. Was die Herrschaften aber unter hohen und niederen Einkommen verstehen, das beleuchtet folgendes Dokument, das in Bremen von der Deutschen Volkspartei verbreitet wurde:

Bremen, im November 1920.

Schon vor Uebernahme des Mandats für den Reichstag hat unser Reichstagsabgeordneter zum Ausdruck gebracht, daß es ihm nicht möglich sein würde, die finanziellen Lasten, die mit der Führung des Mandats verbunden sind, allein zu tragen. Er hat mehr oder weniger auf die Einkünfte aus seinem hiesigen Bureau, die ihm sonst zur Verfügung gestanden hätten, verzichten müssen, um sich soviel wie möglich der Ausübung seines Mandats widmen zu können. Es sind auch bereits entsprechende Zuschüsse zugesagt und hoffen wir, daß auch Sie sich bereit erklären, zu diesen Zuschüssen beizutragen. Es kommt vornehmlich eine Summe von 60 000 M. in Frage. Wir erlauben uns, Ihren Beitrag mit 2000 M. im Voranschlag zu bringen und bitten Sie, diesen Betrag am Kommissions-Reichstag der Nationalversammlung für Deutschland zu überweisen.

gez.: F. H. Klotzenhans.

gez.: L. Jähn.

Der hiesige Lebenswert der deutsche Volksparteiler, der „vorderhand“ jährlich nur eine Summe von 60 000 M. beträgt, ist der Bremer Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Alfred Gildebecker. Während sich ein sozialdemokratischer Abgeordneter mit 80 M. Tagesabgaben zufrieden geben muß und während die bestbezahlten Arbeiter nicht unbedingt mehr beziehen, als die Jahressumme an Diäten ausmacht, bezieht Herr Gildebecker neben seinen Privatverdiensten, die bei dem größten Teil der Abgeordneten verhältnismäßig geringfügig sind, noch ein Nebeneinkommen von 60 000 M! Ein Zeichen, daß die ungleichen Verhältnisse insofern Vorzüge an den Gehältern haben.

Für die Herren der Volkspartei werden alle recht ansehnliche Ansprüche anerkannt, und selbst der Verdienst muß befristet, damit ein Gutes mitem die Summe, die mehrere Arbeiterfamilien befristeten kann, angesetzt wird. Es wäre gut, wenn der Reichstagsabgeordnete sich einmal die freiwilligen Helfer ansehen würde. Vielleicht ist Herr Gildebecker ein Gelehrter, wie peinlich es auch ist, wenn seine Partei die Bekämpfung der Besitzenden bekämpft, die ihn ernähren sollen, und gerade, wenn sie die Forderungen der Arbeiter und Angestellten nicht als unerschwingbar bezeichnen!

Was den Reichstag.

Der Reichstag nahm Montag einen Bescheid an, der die neuen Mitglieder des Reichstags für 1921

Die notwendig wurde, weil der Reichstag den Etat vor Weihnachten nicht mehr erledigen kann und die Dauer des Ermächtigungsgesetzes deshalb auch erst den Januar 1921 ausgedehnt werden muß. In dem Etat ist noch eine Reihe von einzelnen Ausgaben beantragt, so 5 Millionen Heeresausgaben für Unterhaltungszwecke im Zusammenhang mit der Verringerung des Heeres, 50 Millionen für einmalige Zuschüsse zu den Unterhaltungsmitteln für die Reichsverwaltung und 4,8 Milliarden Kredite für den Finanzminister (2 Milliarden einmalige Ausgaben und 2,8 Milliarden für die Eisenbahnverwaltung). Ferner bestimmte der Reichstag noch dem Gesandten zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen zu.

Ein neuer Helfferich-Prozess.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte fand Montag die Verhandlung einer Privatklage statt, die der Staatsminister a. D. Dr. Helfferich gegen den Redakteur der Charlottenburger „Neuen Zeit“, Anselm Kael, angeklagt hatte. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: In zwei Artikeln der „Neuen Zeit“ war Helfferich als „Kälcher“ bezeichnet worden, und zwar mit der Begründung, daß er in einer Motion gegen den damaligen Reichsminister Erzberger ein amtliches Dokument verfaßelt und verfaßt wiedergegeben habe. Die Angelegenheit steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der von Erzberger in der Nationalversammlung gehaltenen Rede vom 25. Juli 1919, in der dieser behauptet hatte, noch im August und September 1917 sei durch Vermittlung des Papstes ein ernsthaftes Friedensangebot der englischen Regierung an die deutsche Regierung herangebracht worden, das einzeln und allein durch die Wiederherstellung Belgiens bedingt gewesen sei; die deutsche Regierung habe jedoch unter dem Druck der Obersten Heeresleitung und der Annexionisten diese letzte Friedensmöglichkeit abgelehnt. Helfferich nahm sofort scharf gegen diese Erzbergerische Enthüllung Stellung und bezeichnete sie in der „Neuen Zeit“ als einen „verächtlichen und niederträchtigen Vorkriegsbetrug von vorbildlicher Dreistigkeit“. Zur Widerlegung der Erzbergerischen Behauptung führte er u. a. ein Altkonzept aus den russischen Geheimdokumenten an, die im Dezember 1917 von der Bolschewikenregierung veröffentlicht worden waren, nämlich ein Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London vom 8. Oktober 1917, in der dieser seiner Regierung über Mitteilung der Passpässe der einen vermeintlichen deutschen Friedensschritt berichtete. Der Bericht zeige klar, so behauptete Helfferich, daß nicht nur kein ernsthaftes Friedensangebot an Deutschland vorlag, sondern auch, daß England und die übrigen Ententestaaten nicht geneigt waren, auf die vermeintlich vorliegende deutsche Friedensinitiative einzugehen. Die lebhaft auszusagende Widergabe dieses Berichtes in dem Helfferichschen Artikel in der „Neuen Zeit“ gab dem Anzeigenden Joel Weranassina, Helfferich als „Kälcher“ zu bezeichnen. Als Zeugen waren o. a. der frühere Staatssekretär a. D. Rühlmann, der ehemalige Reichsminister Dr. Michoels, der „unabhängige“ Abgeordnete Dr. Oscar Tönn und als Dolmetscher der russischen Sprache Regier. Rat Wrands. Der Staatssekretär Rühlmann beanstandete die an sich nicht uninteressante Tatsache, daß der spanische Volkstatter in Berlin feierlich mitgeteilt habe, ein Friedensangebot würde zu einem großen diplomatischen Misserfolg für Deutschland führen. Nach längerer Verhandlung wurde der Angeklagte Kael wegen formaler Verletzung des Helfferichs auf Grund des Paragraphen 185 Str.-G.-B. zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Unter der Krute des Militarismus.

Vor dem Schwurgericht in Magdeburg kam nach Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit zum erstenmal eine militärische Angelegenheit zur Verhandlung. Das Martyrium eines jungen Lehrers im Felde wurde vor den Geschworenen aufgeführt. Der Lehrer B. hatte sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet, war aber den körperlichen und seelischen Anforderungen im Felde nicht gewachsen. Mehrfach brach er auf Marsch vor Eröffnung an und wurde obenhin wegen ungenügender militärischer Leistungen bestraft. Durch diese Drangsalierungen geriet der junge Mensch in einen derartigen Verweigerungszustand, daß er Selbstmordversuche unternahm. Als er gar nicht mehr aus sich selbst machte, wurde er unter Ausschluß der freien Willensbestimmung den Versuch, zu den Engländern überzulaufen. Er wurde aber noch in den deutschen Linien aufgegriffen und vom Feldgericht im September 1915 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Schon im August 1916 mußte er einer Klinik überliefert werden, und im Juni 1917 wurde auf Grund des Gutachtens eines Psychiaters das Wiedererwerbungsverfahren eingeleitet. Durch die Resolution und den Amnestie-Erlass erlangte der Verurteilte im Dezember bedingte Freilassung. 2 Jahre dauerte es dann noch, ehe die Angelegenheit dieses Opfers des Militarismus zur Verhandlung kam. Die Geschworenen brachen aber sein Urteil zu fällen. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Einstellung des Verfahrens auf Grund des Amnestie-Erlasses. Hoffentlich erhält der durch den Militarismus zugrunde gerichtete Lehrer nun auch wieder eine Anstellung in seinem Beruf, damit er seine Familie ernähren kann.

Die Folgen der Zerspaltung der Arbeiterkassen.

In Chemnitz, dem sächsischen Manchester, fanden am letzten Sonntag Stadtverordnetenwahlen statt. An Stelle der bisherigen 37 Vertreter der Linksparteien und 23 bürgerlicher Stadtverordneten wurden dieses Mal 33 Sozialisten und 27 Bürgerliche gewählt. Unsere Parteigenossen verloren 9 Sitze, die Demokraten 5. Die bisher nicht vertretene Deutsche Volkspartei erhielt 19 Sitze, die Deutschnationalen 13 (2 mehr). Allerdings vermehren auch die Kommunisten ihre Mandate von 3 auf 2. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach, etwa 66 Prozent. Die männlichen und weiblichen Stimmen wurden dieses Mal getrennt gezählt. Bei den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei überwiegt die Zahl der abgegebenen weiblichen Stimmen die der männlichen. — So lange die Zerspaltung in der Arbeiterbewegung anhält und die Radikalisierung zur Linken ihre demagogische Hege fortsetzen, wird auch der Weigen der Reaktion stehen.

Das Blutbad bei Wehrhader.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums begann Montag vor dem Schwurgericht in Kassel die Verhandlung gegen 14 Wehrhader Studenten, sämtlich Zeitfreiwillige, die des Mordes an einer Reihe Arbeiter beschuldigt werden. Die Angeklagten sind bekanntlich vor dem Kriegsgericht freigesprochen worden. Das neue Verfahren ist eingeleitet worden, weil sowohl von Verwandten der Getöteten wie auch von Angehörigen der Wehrhader Reichswehr-Regiments, dem die Studenten angehören, beantragt worden ist, daß die Getöteten von den Studenten ehrenhaft erpödet werden seien. Zur Verhandlung vor dem Schwurgericht sind zahlreiche neue Zeugen geladen worden. Im Saal wurde innerhalb des Saales und vor dem Gericht ein Schießstand errichtet, um die Anklage zu veranschaulichen. Ein der Schützen nimmt ein Vertreter des Reichswehrministeriums teil, der mehrere der Reden der Wehrhader Universitäts- und der jugend als Zeuge geladen ist. Die Anklage lautet auf Mord und nicht auf Totschlag, weil es erweislich, daß die Angeklagten die Schüsse nicht absichtlich in die Brust getrieben

haben, um so lediglich einen Vorwand für den Mord zu schaffen, sondern daß die Angeklagten auf die tatsächlich gestrichelten Gefangenen vorzeitig schossen, ohne den Versuch gemacht zu haben, der Gefangenen anderweitig fahhaft zu werden. 83 Zeugen sowie zwei Verzte und ein Gewehrfabrikant als Sachverständige sind zu dem Termin geladen. Landgerichtsdirektor Schmidt, der Leiter der Verhandlung, wies nach der Bildung der Geschworenenhaft zunächst auf das Außerordentliche dieses Verfahrens hin. Der Prozeß sei begründet, so äußerte er, durch die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, die Verurteilungen gegen Kriegsgerichtsverurteilte vor das Schwurgericht verwies. Dann wurde an Hand fertigt ausgearbeiteten Kartenmaterials den Geschworenen von der Verlässlichkeit der Handlung Kenntnis gegeben. Die Geschworenen aus Thal sind auf der Chaussee von Eisenach nach Gertha vor und hinter dem Dorf Wehrhader auf einer Wegstrecke von 2,7 Kilometer aufgefunden worden.

Keine politische Nachrichten.

Der Staatssekretär Moesle im Reichsfinanzministerium, der allgemein als der Schöpfer der Erzbergerischen Steuergesetzgebung gilt, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Der neu gewählte Präsident Harding ersuchte Bryan, ihm seine Ansichten über die von ihm geplante Gründung einer Weltmeinschaft der Völker mitzuteilen.

Wie aus Paris gemeldet wird, reichte der Führer der italienischen Abordnung in Genf, Tittoni, aus Gesundheitsrücksichten seine Demission ein.

Die russische Sowjetregierung richtete an die türkische Regierung von Anzora wegen ihrer Haltung in Armenien gegenüber ein Ultimatum. Mustafa Kemal Pascha soll daraufhin befehlen haben, einen Vertreter nach Moskau zu senden, um seine Politik darzulegen.

Der südslawische Verkehrsminister Dr. Korosec hat der Zentralregierung seine Demission gegeben. Nach dem Scheitern der Rücktritt Korosecs in Belgrader politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht.

Der griechische Panzerkreuzer „Georgios Averow“, besetzt von einigen englischen Kreuzern, ist nach Venedig abgegangen, um sich dort zur Ausnahme Königs Konstantins bereitzustellen.

Tschechien.

Der kommunistische Streik.

III. Wien, 14. Dezember. Der Telefonverkehr mit der Tschecho-Slowakei war gestern unterbrochen, eine Maßnahme der tschecho-slowakischen Regierung, die mit der Verhängung des Ausnahmezustandes im Zusammenhang steht. Man ist deshalb hier auf die Nachrichten der tschecho-slowakischen Gesandtschaft angewiesen, die erklärt, daß der Streik im tschecho-slowakischen Gebiet in Prag ist nur in vier Fabriken die Arbeit niedergelegt worden. In Klado, der Hochburg der tschecho-slowakischen Kommunisten (in Reichenberg ist der Streik dagegen vollständig). In den Kohlenrevieren von Bilsen und Mährisch-Ostrow wird gearbeitet. Ebenso wurde in Brunn die Arbeit wieder aufgenommen. In Klado wurde die ehemals kaiserliche Herrschaft, das Kloster, die Pfarrerei und des Gebäudes der Heilarmee von den Kommunisten besetzt. Die Regierung rechnet mit der baldigen vollständigen Wiederaufnahme der Arbeit, wobei sie sich auf den Ruf des Volksgesandten der tschecho-slowakischen Sozialdemokraten stützt, welche diesen Streik als einen rechtsinnigen Versuch bezeichnen und die Beteiligung an ihm mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Italien.

Mitritt des Kammerpräsidenten.

Das gesamte Kammerpräsidium mit dem Präsidenten Nicola an der Spitze ist zurückgekehrt. Der Zwischenfall steht im Zusammenhang mit der seit einigen Tagen seitens der sozialistischen Abgeordneten geübten Opposition über die den Propriets ersahende Gesetzesvorlage und wurde veranlaßt durch einen vom Bureau des Hauses verübten Fehler bei der Ausfertigung einer nebenstehenden Abstimmung. Obwohl der Ministerpräsident Giolitti persönlich vermittelte, hält Nicola an seinem Mitritt fest.

Holland.

Ein niederländisch-serbischer Konflikt.

Wie das Haag „Korrespondenzbureau“ vernimmt, entstand zwischen den niederländischen und der serbischen Regierung wegen der Behandlung des niederländischen Konsuls in Belgrad eine Meinungsverschiedenheit. Die niederländische Regierung betrachte die von der serbischen Regierung in der Angelegenheit eingenommene Stellung als mit der für die Aufrechterhaltung guter internationaler Beziehungen üblichen Art in Widerspruch stehend. Sie beantragte daher ihren Gesandten in Belgrad, Serbien zu verlassen und teilte dem serbischen Geschäftsträger in Haag mit, daß auf seine weitere Anwesenheit in Haag kein Wert gelegt werde.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 14. Dezember.

Eine neue Steuer für Lübeck.

Die Besteuerung des reichsteuereigen Einkommens soll auch für den lübeckischen Staat, dem Vorbilde anderer Städte und Gemeinden folgend, zur Durchführung kommen. Der Senat unterbreitet der nächsten Bürgerversammlung ein Gesetz, aus dem wir folgende Paragraphen herausheben:

§ 1. Die in der Stadtgemeinde Lübeck reichsteinkommensteuerpflichtigen Personen werden zu einer Gemeindegemeinkommensteuer herangezogen.

§ 2. Befreit von der Steuer bleiben Steuerpflichtige, deren steuerbares Einkommen 6000 M nicht übersteigt. Bei Steuerpflichtigen, deren steuerbares Einkommen 10 000 M nicht übersteigt, bleibt der nach § 20 Abs. 2 und 4 des Reichsteinkommensteuergesetzes steuerfreie Einkommensteil von 700 M für jede zweite und weitere Person, die das 16. Lebensjahr nicht vollendet hat, steuerfrei.

§ 3. Der Steuer unterliegen die nach § 20 Abs. 1, 2 und 3 des Reichsteinkommensteuergesetzes steuerfreien Einkommensteile zur Hälfte, bei Steuerpflichtigen, bei deren Veranlagung ein steuerfreier Einkommensteil von nicht mehr als 1500 M berücksichtigt wird, in voller Höhe.

§ 4. Die Steuer wird mit dem in § 30 der Landessteuergesetzes vorgesehenen höchsten Hundertsatz durch das Finanzamt erhoben.

§ 5. Wenn der Steuerpflichtige bei Entrichtung der Steuer von seinem Einkommen weniger übrig behalten muß, als ihm bei einem geringeren, unter die vorausgehende Steuerstufe fallenden Einkommen verbleiben würde, weil für dieses eine niedrigere oder überhaupt keine Steuer erhoben wird, so wird die Steuer nur in Höhe des Unterschiedsbetrages erhoben.

§ 6. In den Fällen der §§ 23 und 44 des Einkommensteuergesetzes wird die Steuer in dem gleichen Verhältnis ermäßigt, in dem die Einkommensteuer nachgelassen wird.

Nach unangenehm wirkte die Forderung, daß das Gesetz schon für das Rechnungsjahr 1920 Geltung erhalten soll. Bringt die neue Steuer schon ein Maß für die weitesten Volksschichten eine große Belastung, so wird eine Nachzahlung für die meisten auf Lohn oder Gehalt Verdienenden ganz unerträglich, obwohl die Steuer nur in Höhe der Einkommensteuer erhoben wird.

der Reichseinkommensteuer. Bei der großen Finanznot des Staates darf man allerdings nicht außer Acht lassen, daß Mittel und Wege gesucht werden müssen, um den immer weiter steigenden Ausgaben auf Mehreinnahmen gegenüberzustellen. Wenn man schon ständig auf der Suche nach neuen Steuern ist, dann sollte doch keine Minute gewartet werden, um endlich einmal die schon beschlossenen Kapitalsteuern scharf anzufassen. Hier darf es keine Schonung mehr geben. Diese kennt man, wie die neue Vorlage zeigt, ja auch bei den Vermögen. Wieviel diese neue Steuer bringen wird, läßt sich noch nicht abschätzen. Hamburg, das ein reiches Gebiet mit Wirkung für 1920 vorbereitet, rechnet bei 1 Million Einwohner 5 Millionen Ertrag heraus, Nürnberg bei 800 000 Einwohnern dagegen 9 200 000 Mk. Zu bemerken ist dabei, daß in Hamburg die Gemeindeeinkommensteuer nur von der Hälfte des reichssteuerfreien Einkommens nach dem höchsten Hundertsatz erhoben werden soll, mit dem der Steuerpflichtige der Reichseinkommensteuer herangezogen wird. Befreit von der Steuer heißen Personen, deren steuerbares Einkommen 15 000 Mark nicht übersteigt, sowie der reichssteuerfreie Einkommensanteil für Angehörige der Steuerpflichtigen. Eine Sonderbefreiung der ledigen Steuerpflichtigen ist nicht vorgesehen. Ein Vorschlag für die Ausgestaltung der Steuer für die nächsten Rechnungsjahre wird noch nicht gemacht, jedoch bemerkt, daß es in der nächsten Zeit werden, die Steuer gerechter auszugestalten, eine Entlastung der Steuerlast vorzunehmen und vielleicht die steuerfreie Grenze wesentlich niedriger festzusetzen, auch die Heranziehung der von der Reichseinkommensteuer für die Familienangehörigen freigestellten Teile des Einkommens vorzunehmen.

Die Lübecker Steuerbehörde hat an den Senat eine längere Begründung über die Notwendigkeit der Steuer gerichtet, aus der hervorgeht, daß diese Steuer schon im Frühjahr erhoben wurde. Er hätten damals aber lokale Behörden dagegen einzuwenden und ferner befürchtete man eine nachteilige Wirkung auf den Roma nachhabender Steuerpflichtiger. Der deutsche Senat habe jedoch die Aufmerksamkeit auf diese Steuer gelenkt, die bereits von mehreren Städten eingeführt sei. So von Altona, Kiel, Frankfurt a. M., Oldesloe, Malente-Bremensbüttel (in den letzten Wochen auch Gutin und Kiel. Altona wendet in denselben Personen.) Die Steuerbehörde weist auch darauf hin, daß eine Stafflung der Steuerlast erst vorzunehmen werden könne, wenn sie das Ergebnis dieser Steuer übersehen lasse. Das Stadt- und Landamt ist beauftragt worden, bei den Landgemeinden auf den Erfolg von Bestimmungen hinzuwirken, die die Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens zum Ziel haben.

Achtung, Mieterschaftsaktion! Heute abend 7 Uhr kurze Besprechung im Gewerkschaftshaus. Sehr wichtig.

Auf die Veranstaltung des Sozialdemokratischen Vereins heute abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, weisen wir nochmals hin. Mitteilungsblätter sind vorzulegen.

Verein Arbeiter-Jugend. Heute, Dienstag abend 7 1/2 Uhr dringende Vorbereitungs (Funktionäre ausged.) im Gem. Haus. Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig, da wichtige Tagesordnung.

Brotpreise. Immer wieder wird in der Presse behauptet, daß eine mehr oder weniger bedeutende Erhöhung der Brotpreise oder richtiger der Mehlpreise der Reichsgereichtsstelle bevorstehe. Wie von maßgebender Stelle aus Berlin berichtet wird, ist die Behauptung unzutreffend. Es ist nicht erforderlich, auf welche Tatsache sich die Behauptung von der bevorstehenden Erhöhung der Brotpreise stützt.

Zum Streik auf der Lübecker Oelmühle N. G. Wie uns mitgeteilt wird, wurde auf Veranlassung des Polizeiherrn Mehrlein die Technische Nothilfe ab heute zur Verfügung, nachdem Verhandlungen mit den beteiligten Parteien ergeben haben, daß die Arbeiter sich selbst erboten hatten, die notwendigen Arbeiten zu erledigen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Zu der Generalversammlung am Mittwoch abend, 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, ist vollständiges und pünktliches Erscheinen notwendig. Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

Die Gaukonferenz der Krankenkassenangehörigen für Schleswig-Holstein und die Hansestädte tagte am 12. Dezember 1920 im Gewerkschaftshaus zu Hamburg. Die Versammlung beschäftigte sich mit dem Ergebnis der Tarifverhandlungen mit dem Hauptverband Deutscher Ortskrankenkassen und stimmte dem Ergebnis zu. Sie verlangte weiter die schnellste Erledigung der noch schwebenden Streitigkeiten aus dem alten Tarife. Wodurch wurden die Wahlen für die neue Tarifgemeinschaft vorgenommen, die nachfolgendes Resultat ergab: Für die Hansestädte: Kordmann und Hiltens-Hamburg, Gehr-Bremen; als deren Stellvertreter Müller-Hamburg, Timmermann-Lübeck und Hörmann-Bremen. Für Schleswig-Holstein: Nordmann-Hamburg, Ehlers-Kiel, Giehorn-Flensburg; deren Stellvertreter Müller-Hamburg, Frank-Neumünster, Solvie-Elmsborn. Die für die Festlegung der Teuerungszulagen in den Bezirken notwendigen Verhandlungskommissionen bilden die vorgenannten Tarifauschüsse unter Hinzuziehung der Stellvertreter. Die für die Bezirke zu erhebenden Forderungen bezüglich der Teuerungszulagen sowie der Besoldung der Hilfsarbeiter wurden eingehend besprochen und den Kommissionen überwiesen.

Der Schiedsspruch auf den Werften. Am Sonntag fanden die Abstimmungen über den Schiedsspruch bezüglich der Teuerungszulagen an die Werftarbeiter statt. Die Ergebnisse sind folgende: Lübeck 1798 dafür, 389 dagegen, 21 unglücklich; Hamburg 4994 dafür, 917 dagegen, 25 unglücklich; Bremen, Kiel, Bremerhaven, Elmshorn, Kollstedt, Stettin, Vegees, Flensburg, Lönning, Wilhelmshaven zeigen daselbe Bild. Emden und Rendsburg haben ein gegenteiliges Resultat gehabt. Die Gesamtzahlen sind 42 485 dafür, 5267 dagegen, 402 unglücklich. Damit ist der Schiedsspruch von den Metallarbeitern angenommen. Die norddeutsche Gruppe der Werftarbeiter hat den Schiedsspruch abgelehnt. Die Werftarbeiter sind und bleiben wegen dieser Entscheidung der Werftarbeiter nach Berlin zum Arbeitsminister gefahren. Die Werftarbeiter werden aufgefordert, das weitere abzuwarten und sich nicht zu unüberlegten Schritten hinsetzen zu lassen.

Deutsche Kinderhilfe in Amerika. Dem Briefe eines alten Parteigenossen und Bürgers Milwaukee an einen hiesigen Freund entnehmen wir folgendes: Auch hier ist eine große Bewegung in Gange, den kindlichen Deutschland Hilfe zu bringen. In Milwaukee a. Minn. sollen in der Zeit vom 21. bis 30. November 700 000 Dollar aufgebracht werden. (Das wären nach heutigem Kurs über 500 000 000 Mark. Red.) Die größten Kriegsheer sind jetzt mit bei den Kommissen, das hat mich sehr verstimmt, und habe ich meinen Gefühlen auch keinen Zwang angetan. Um jedoch das Unheil zu bannen, muß man sich mit solchen Brottüdingen abfinden, denn die Hauptfrage ist doch: Hilfe für die armen unglücklichen Kinderchen.

Der Elbe-Trade-Kanal ist für hölzerne Fahrzeuge eisbahnergeleitet.

Mütterabende. In Anschließung an die Säuglingsfürsorge findet ein Mütterabend für den inneren Stadtbezirk und für den Bezirk Rühlentor am Mittwoch, dem 16. Dezember, abends 7 1/2 Uhr in der Aula des Katharineums, für den Bezirk St. Lorenz-Süd am Donnerstag, dem 16. Dezember im Konfirmationsaal der St. Lorenzstraße, Kirchenstraße, um 7 Uhr statt.

Schülerabende. Man schreibt uns: Die vor ungefähr vier Wochen im Lübecker Hafen gesunkene Schute der Lübecker Grobhandels-Gesellschaft ist vor einigen Tagen durch den Schwimmer des Transportwerks Stens aus einer Tiefe von 8 Metern wieder gehoben worden. Die Bergungsergebnisse bei einer Schuttenabende, da die mit Torkel beladene Schute nach einem Schiffsunglück vor ca. 200 000 Ka. lag, nach dem lange liegen auf Grund im Schiffs-

holligen Falle. Möchten demnach die Traversen der die Festung ohne Unterbrechung in nicht ganz 30 Stunden, so daß die Ladung gelöst werden konnte.

wb. Stadthallen-Sichtspiele. Der gegenwärtige Wochenplan wird von einem neuen Lustspiel „Rein gefallt“ eröffnet, in dem die moderne Jugend in punkto Sexualaufklärung, als allen Osteln und Lanzen überlegen, darstellt wird. „Die reue d'haute Josefina“ im lustigen Schwan, zeigt einen abseitigen liebespräventivlen Versicherungsdirektor, der sich nach den Freuden der Großstadt sehnt. Ein Seitenstück mit einer Operetten- und Komödie bringt ihn in arge Komplikationen, die ihn aber doch den gewöhnlichen Generaldirektor schließlich unterliegen lassen. Das „Arthrum“. Das Hauptstück der Abende zeigt wieder einmal, wie erstklassige Künstler ihre Darstellungsvermögen zeigen. Der Marquis de Montebello (Edvard von Winterstein) hat Gattin, die wunderschöne Operatörschönheit (Pala Hart) zu seiner Gemahlin gemacht, die bei ihrem Einzug in das prächtige Schloss ihres Gatten, sehr erschrocken muß, weil in dem Sekretär August (Stahlbach) ein früherer Liebhaber gegenwärtig, der das schöne Weib nun von neuem begehrt, aber eine Abwehr des das Weib nicht erfährt ein junger Neffe ihres Gemahls, der im Parteidiskretariat vor ihr leidet, von dem Marquis gesehen wird und die Angebetete bei ihrem Gemahl in den Verdacht der Untreue bringt. Obwohl sie den Jüngling abweist, wird sie doch von ihrem Gemahl wegen Treulosigkeit verdammt. Der Marquis wird durch die heftige Gemahlin von einem Schlaganfall getroffen und stirbt. Vorher aber verfügt er eine grausame Testamentsklausel und bestimmt seiner Frau den verhassten Schläger zum Erben, der nun das Leben eines Balzals im Schlaraffenland und die Schlägerin in zeitliche Unmacht treibt. Die Darstellung war merkwürdig, die Bilder erstklassig. Wunderbare Landschaften Italiens wechseln mit elegant abblitzten Brunnenszenen. Aber was hat das erlehrische oder bildende Wert solcher Szenen? Das ist die Frage. Das ist die Frage, die man sich stellen muß. Das ist die Frage, die man sich stellen muß. Das ist die Frage, die man sich stellen muß.

Wiederholungsrede von Professor Dr. Pauli. Der Direktor der Hamburger Kunstschule wird im Auftrage der Oberbestversammlung am Freitag, dem 17. Dezember (nicht Donnerstag, wie fälschlich auf einigen Voranträgen angekündigt) im großen Saal der Gemeinnützigen Gesellschaft einen Vortrag halten über das Thema „Impressionismus. Ein Rückblick“. Allen denen das Verständnis für die Entwicklung der modernen Malerei am Herzen liegt und die sich mit den Grundlagen vertraut machen möchten für die Kunst der Gegenwart, sei diese Veranstaltung des bedeutenden und gelehrten Redners, der zum ersten Mal in unserer Stadt vorträgt, besonders empfohlen. Eintrittskarten zu je einem Mark sind an der Abendkasse, bei Robert, Steile Str. und an der Oberbest.

Konzert. Diesen Donnerstag kommt im „Kosmos“ vom Stadttheater das Lustspiel „Mits als Ueberzählung“ von Prof. Max Klinger, dem bekannten Dichter des Romans „Der Gangbühner“ zur Aufführung. Das Stück spielt in der Weimarerzeit und führt durch heitere Geschehnisse und Bemerkungen von Anfang bis zu Ende in lebhafter Spannung. Mit dieser Aufführung beginnen die gelegentlichen Vorstellungen des Stadttheaters im Kosmos.

Stadttheater. Mittwoch wird „Madame“ wiederholt. Am Donnerstag wird als Rechenoper „Häsel“ zum erstenmal in dieser Spielzeit gegeben. Am Freitag findet die erste Wiederholung von „Adm für einen Tag“ statt.

pb. Schreibmaschinenbesitzer. Aus einem hiesigen Kontor an der Untertrave ist eine fast neue Schreibmaschine, Marke Continental Nr. 133531, im Werte von 5500 Mk. gestohlen worden. 1000 Mark Belohnung sind ausgesetzt.

pb. Diebstahl von Stenogramm. Aus einem hiesigen Bureau sind in letzter Zeit Stenogramme in den Wägen von 1 Mk. bis 20 Mk., im Gesamtwerte von 28 828 Mk. entwendet worden.

pb. Auf der Fahrt angefallen wurde ein Arbeiter aus Herne, der von vertriebenen Besitzern wegen mehrfach begangener Einbruchsdiebstähle gesucht wird. Seiner auf dem hiesigen Bahnhof angelegten Festnahme versuchte er sich durch die Flucht zu entziehen. Ein wohlgestellter Schuh des ihm verfolgenden Beamten brachte ihn zum Stehen, worauf er dem Allgemeinen Krankenhaus eingeliefert worden ist.

Angrenzende Gebiete.

Wegert. In dem Raubmord an den Kolonialwarenhandlerner Döberitz zu Eickhorst, über den wir bereits berichteten, wird uns weiter folgendes mitgeteilt: Den Tätern sind neben ihrem Orbe in die Hände gelangt circa 1 1/2 Pfund Feigen, 1/2 Pfund Kirschen und etwa 1 Pfund kugelförmige Bonbons von verschiedener Farbe, sowie vermutlich 2 ganz neue Spielkarten. Außerdem haben sich die Täter den Inhalt von Zigarettenpackungen folgender Marken angeeignet: Tribus, Lada und Capcha. Wir verweisen auf die im ostlichen Teil abgedruckte Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft über die Auslegung der Belohnung von 5000 Mark.

H. Stadelhofer. In der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurde die Frage der Forderungsbewegung besprochen. Vom Bezirksvorstand war eine Annahme gegeben, wie untere weiblichen Mitglieder der Partei erhalten werden können. Seitens der Genossen wurde hervorgehoben, daß alle Wege, die hierin ermahnt würden, wegen der Notlage, in der sich die gesamte Arbeiterklasse befindet, nicht so ausbreitend sein, als wenn wir uns in geordneten Verhältnissen befinden. Das soll bei uns und breche unter der Last zusammen. Es wurde beschlossen, in einer Mitgliederversammlung eine Referenzkommission zu bilden, um die Frauen aufzurufen. Der Bericht der Kommission wird bis zur nächsten Sitzung zurückgegeben. Dem Gen. S. wird die Kommission an dem Ort, wo sie sich befindet, zu sorgen, daß die Kommission zur Förderung der Forderungsbewegung arbeite. Auch sei die Anstellung einer Schreiberin zu beschleunigen, da unter der ärmsten Bevölkerung viel Glend zu konstatieren sei. Dem Genossen W. K. F. H. wurden Aufschreibungen der Arbeitslosen erhoben waren, zur Kenntnis gebracht. Die betreffenden wieseln dieselben zurück und werden die Angelegenheit bei der nächsten Stelle noch zur Sprache bringen. Bei der Holzlieferung wurde gesagt, daß die Stadelhofer für Holz aus Hordersdorf bekommen und nicht von Schwanitz. Der Jungfrau wurde das Holz zu erst teuer. Es sei doch von der Regierung bekannt gegeben, daß wir das Holz von den naheliegenden Gebieten erhalten sollten. Dem Genossen S. wird die Aufschreibung der Arbeitslosen mitgeteilt und darauf hingewiesen, daß wir uns hiermit auch bald beschäftigen müssen.

S. S. S. Landesausflug. Nach den Kommissionsberichten am Dienstag und Mittwoch vormittag folgte am Donnerstag die erste Vollziehung. Der Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde wiedergewählt. Die Renberung des Gelekes betr. Gebühren in Verwaltungssachen wurde angenommen, ebenso der Entwurf eines Gesetzes betr. Auslieferung des Reichsbedolungsgelekes. Angenommen wurde auch eine ganz belanglose Forderung des Schiedsgerichts. Es folgte die Beratung und Festsetzung der Beschlüsse der Landesversammlung für 1921. Bericht über den Antrag des Genossen S. wurde durch die Regierung am 1. Dezember über die Besetzung der Staatsrat-Kommission und Renberung. Ein Antrag des Genossen S. wurde durch die Regierung am 1. Dezember über die Besetzung der Staatsrat-Kommission und Renberung.

S. S. S. Landesausflug. Nach den Kommissionsberichten am Dienstag und Mittwoch vormittag folgte am Donnerstag die erste Vollziehung. Der Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde wiedergewählt. Die Renberung des Gelekes betr. Gebühren in Verwaltungssachen wurde angenommen, ebenso der Entwurf eines Gesetzes betr. Auslieferung des Reichsbedolungsgelekes. Angenommen wurde auch eine ganz belanglose Forderung des Schiedsgerichts. Es folgte die Beratung und Festsetzung der Beschlüsse der Landesversammlung für 1921. Bericht über den Antrag des Genossen S. wurde durch die Regierung am 1. Dezember über die Besetzung der Staatsrat-Kommission und Renberung.

Kommission (Woe, S. Schmidt, Schmidt-Bichel, Blohm, Bierbach und Drillichammer) zur Prüfung überwiefen. Den Schluß bildete dabei die bekannte Debatte über den Ostpreußenfonds, der viel hat und nicht heranzu kommen. Am Donnerstag wurde in der Kommission die zweite Sitzung des Unterausschusses. Uebernahme der landwirtschaftlichen Winterschule auf den Landesverband (Berichterstatter Bierbach) beraten. Die Vorlage wurde angenommen. Die Vorlage betr. Einnahmen und Ausgaben der Staatsaufwandskasse wurde angenommen. Am Donnerstag nachmittag trat der Landesrat einstimmig für eine Aufbesserung der Angehörigen der Staatsaufwandskasse ein. Kartellung der Staatsaufwandskasse werden 3000 Mk., die für den Kirchenrat Rathgens als Mitglied der Regierung eingekauft sind und 400 Mk. desolventen für den Kreisrat. Gestrichen wurden auch die 1900 Mk., die der Kirchenrat als Superintendent bisher bezog, da seit dem 1. Dezember 1919 Kirchenrat und Kirchenrat getrennt sind. An Stelle des Kreisrat-Rathgens soll auf Antrag der Kommission ein Kreisrat in Schulwesen in der Regierung sich und Stimme haben, der durch eine entsprechende Resolution seine Bestätigung für den Posten nachzuweisen hat. Die Resolutionen füllten ziemlich lange Debatte über Kartellierung, Erweiterungsbauten über Oberbacher Hof, Kartellierung und Schulangelegenheiten aus. Wegen der Nacht, daß am Sonnabend ein Streik den Betrieb der Eisenwerke nachher würde, wurde die Sonnabend-Sitzung abgesetzt. Nächste Sitzung Montag morgen, 9 Uhr. Man hofft in 1-2 Tagen die Tagesordnung zu erledigen; der Vorkaufsplan für die Landesverbandskasse dürfte einen ziemlich großen Raum einnehmen. Punkt 1 der Tagesordnung am Montag lautet auf Antrag Glee: Die Auslieferung des Kreisrat-Rathgens der Kommission gegenüber.

Wismar. Demonstration gegen den Freispruch der kassischen Mordgefallen. Der Ortsvorstand der Gewerkschaften beschloß, am Mittwoch, dem 15., eine Demonstration gegen den Freispruch im Mordprozeß Thormann und Genossen zu veranstalten.

Bremen. Zum Senatskonflikt. Wie wir vor einigen Tagen meldeten, ist der Bremer Senat zurückgetreten. Infolgedessen hat ihm der Reichstag die Rücknahme des reaktionären Stadtwehres aufzulösen. Der Senat weigert sich, diesem Beschlusse nachzukommen. Da die Bürgerwehr aber auf ihrem Beschlusse beharrt, kündigte der Senat seinen Austritt an, um einem Militärschutz der Bürgerwehr zu ergehen. Da nun nach der bremischen Verfassung bei einem solchen Konflikt der Volksschlichter anrufen werden kann, wenn wenigstens ein Drittel der gesetzlichen Mitglieder der Bürgerwehr es verlangt, so hat der Senat von diesem Rechte Gebrauch gemacht, da die Bürgerwehr mit Einschluß der Demokraten das erforderliche Drittel ausmachte. Nun hat das kaiserliche Volk zu entscheiden. Stimmt es in seiner Mehrheit für den Senat, so hat die Bürgerwehr zurückzutreten. Stimmt es umgekehrt, so tritt der Senat zurück. Die bürgerlichen Parteien und ihre Presse hoffen auf einen für sie günstigen Beschlusse, um damit den ihnen so genehmen Geschäftsstand zu erhalten und die Auflösung der Bürgerwehr zu verhindern; eine Neuwahl werde, nach ihrer unmaßgeblichen Meinung, eine billigerweise Mehrheit ergeben. Diese Hoffnungen werden, wie vorher Bremer Nachrichten berichtet, wie Seifenblasen zerplatzen. Die gesamte arbeitende Bevölkerung ist sich einig in der Frage der Stadtwehr, einig in dem Verlangen, daß dieser Senat zu verabschieden hat. Das Volk gegen ihn wird vernichtet sein, weil die Arbeiterwehr in dieser Frage einig ist.

Oldenburg. Im Landtag stellte Feltmann (Soa.) die Anfrage, inwiefern es möglich gewesen ist, die Gemeinden mit veralteten Kartoffeln für Wintermittel zu versorgen. Ist es richtig, daß die heute Gemeinden den Kartoffelbedarf für Wintermittel nicht erhalten haben. Bezieht sich das Staatsministerium die Möglichkeit, Angehörige der schwierigen Lage der Kartoffelverzögerung Maßnahmen zu treffen, die Verletzung zu halbwegs erträglichen Preisen sicherzustellen? Ist dem Staatsministerium bekannt, daß im direkten Bezug von einem Teil der Landwirte Preise zwischen 40 bis 50 Mark pro Zentner genommen werden und was werden das Staatsministerium gegen solchen Wucher zu unternehmen? — Feltmann (Soa.) begründete die Anfrage. In der Resolution der heute die hange Sorge, daß sie im Frühjahr für Kartoffeln unerschwingliche Preise zahlen müsse. Es müsse Vorsorge getroffen werden, daß auch weiterhin eine Versorgung zu ermäßigten Preisen möglich ist. — Die Anfrage wurde vom Oberregierungsrat Weber beantwortet. Aus diesen Angaben geht hervor, daß dieselben nach dem Verteilungsschlüssel nicht voll beliefert werden sind und daß dabei das Amt Oldenburg am schlechtesten beliefert worden ist. Ob es möglich ist, noch größere Mengen zu beschaffen, müsse in Frage gestellt werden. Es werde aber Vorsorge getroffen, daß die Richtpreise nicht überschritten werden und werde eventuell das Mindergehalt in Anwendung gebracht. Einzelheiten über Wucherpreise seien der Regierung bis jetzt nicht bekannt geworden, so daß ein Einschreiten nicht stattfinden konnte.

Neueste Nachrichten.

Drohung der Schleswig-holsteinischen Agrarier.

II. Kiel, 14. Dezember. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Schleswig-Holstein erlucht in einer Eingabe den preussischen Staatsminister, keinerlei Verhandlungen mit Hamburg über die Wiedereingliederung schleswig-holsteinischer Gebiete zu führen, und droht damit, daß die Landbesitzerung Schleswig-Holsteins sich einer Abtreibung von Teilen der Kreise Stormarn und Rendsburg aufs äußerste widersetzen und die Landbesitzer in jenen Gebieten gegen jeden Angriff auf ihre politische Zusammengehörigkeit in Schleswig-Holstein mit allen Mitteln anzusetzen werde. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang ganz besonders der Hinweis, Hamburg möge nicht vergessen, daß es in seiner Geschichte größtenteils auf die Erwerbserlöse Schleswig-Holsteins angewiesen ist. Auch auffällig war der Hinweis auf den letzten preussischen Reichstag in Schleswig-Holstein und nach der Genehmigung, daß der in den Herzen der Schleswig-Holsteiner gegen Preußen gefühlte Haß mit der Zeit geschwunden sei, heißt es dann: Wenn Schleswig-Holstein unter Abtreibung Preußens zerstört würde, dann würde die alte Stimmung gegen Preußen wieder aufleben und die zurzeit wohl nur vereinzelte vorhandenen Bestrebungen auf Lösung würden ohne Zweifel erheblich wachsen.

Stilllegung der Oelwerke.

II. Frankfurt a. M., 14. Dezember. Die Oelwerke in Kasselheim a. M. sind Montag von der Kabrilleitung geschlossen worden. Den Anlaß hierzu gab das Verlangen der Arbeiter auf Gewährung einer Beitragsgratifikation von 1000 Mark für Verheiratete und 500 Mark für Ledige, was ungefähr 4 Millionen Mark ausmachen würde. Die Kabrilleitung hat die Forderung unter Hinweis auf den erst vor kurzem abgeschlossenen Tarifvertrag abgelehnt, der bis zum 7. Februar läuft. Da überdies einzelne Arbeitergruppen gegenüber den Inhabern eine drohende Stellung eingenommen hatten, und der Betriebsrat mitgeteilt hatte, daß er die Belegschaft nicht in der Hand habe, wurde das ganze Werk stillgelegt.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Otto Friedrich; für die Rubrik „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Hermann Bauer. Druckerei: Julius Steinberg, Druck: Kriemhild Meyer & Co. sämtlich in Lübeck.

Salomba

altbekannt
wieder da. (10968)

Die deutsche Kinderhilfe

hat jetzt auch in der Zentral- für private Fürsorge, Königstraße 19 eine Geschäftsstelle eingerichtet. Sie werde selbst von 8-9 Uhr vormittags zu sprechen sein.

Dr. Müller,
Geschäftsführer.
10991)

Deutscher Transportarb.-Verb.

Ortsverwaltung Lübeck.

Diejenigen arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen, die Anspruch erheben auf die im "Courier" Nr. 45 vom 18. 11. 1920 bekannt gegebene Weihnachtunterstützung, erüchten wir, sich unter Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches in der Zeit vom 18.-18. Dezbr. d. J. in unserem Bureau, Johannisstraße 48, II., zu melden. Später sich Meldende können nicht berücksichtigt werden.

11019) Die Ortsverwaltung.

Garnitur m. Tisch 750 M.
kompl. Küchen v. 425 M. an.
Bettrost 320 M., einzelne u.
al. Bettstellen, Kleiderchränke,
Trittmaschine, Bettzeug,
Schlafzimmer, Ausziehtisch,
E. Stühle, Möbelhandl.,
10 Böttcherstr. 10. (10987)

Sehr naherhafter, bestimm-
licher u. wohlgeschmeckender

Deutscher Porter

aus der Brauerei von
Hans Wilcken,
Lübeck (10971) Tel. 58.
Lieferung jeder Menge in
Flaschen und Gebinden.

Felle

aller Arten,
sowie Pferde- und Kuh-
schweißhaare kauft zu
höchsten Tagespreisen
Jul. Wagner
Fern. 3414, Holstenstr. 8.

Gühnerfutter Mais Weidzfutter

empfehlen
Capell & Petersen Nachflg.
10969) Hinterstraße 102.

Wieder eingetroffen: Bruchkäse

Primo dänischer
Primo
Primo
Paul Burmester jun.
58 Hinterstraße 58

Mittwoch morgen frische Sendung

frische Sendung
Koblenz 2.50-3.20
Schellfisch 4.60
Sardellen 4.60
Dorsch 3.00
Käse 3.50-4.00
lebende Katzen u. Schafe
Johannes Boy,
46 Marktstraße 47.
Fernruf 5375.

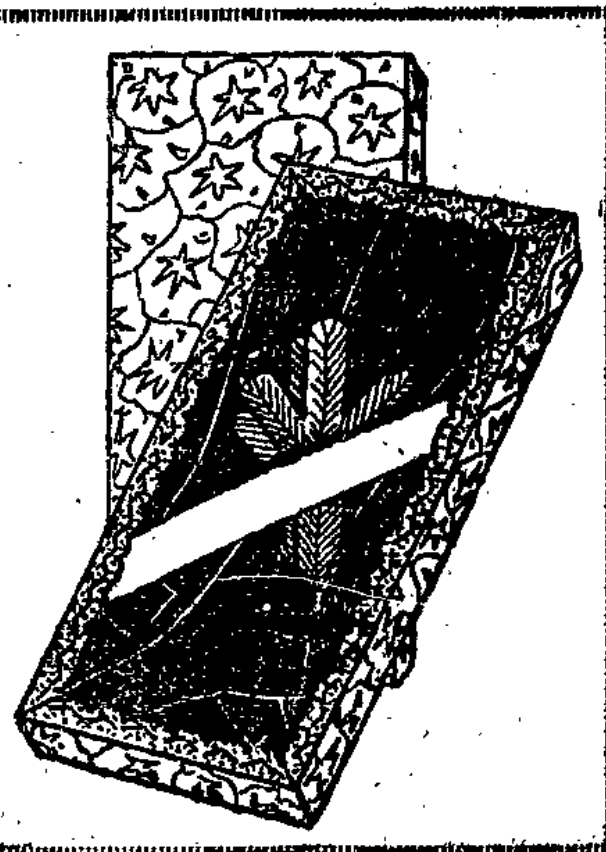
Tannenbäume

2 bis 3 50 M.
1125) Zentralstraße 48.

Beliebte Weihnachts-Geschenke

Strümpfe und Handschuhe im Geschenkarton

- Damen-Strümpfe
schwarz, Baumwollfaser .. 8.75
- Dam.-Strümpfe schwarz,
Ia. Musselin, Doppelfoßle 10.75
- Damen-Strümpfe
Ia. weiche Qual., Doppelf. 14.75
- Dam.-Strümpfe engl. I.
Ia. Seidenll., Doppelfoßle 27.50
- Damen-Strümpfe
engl. I., reine Kaschmirwoll. 29.50
- Damen-Strümpfe
reine Seid., Doppelf., Hochf. 39.75
- Herren-Socken
schwarz, weiche Qualität 7.25
- Herren-Socken schwarz
Doppelfoßle, Ia. Qualität 9.25
- Herr.-Socken Ia. Qual.
alle Farben, Doppelfoßle 12.75
- Herren-Socken
Ia. reine Kaschmirwoll,
Korung und Lederfarbig .. 18.75



- Damen-Strick-Handschuhe
farbig mit bunt. Wolfrand.. Paar 9.75
- Damen-Strick-Handschuhe
farb. u. schwarz, gute Qualit., Paar 12.75
- Damen-Strick-Handschuhe
reine Wolle, farbig und schwarz 16.50
- Herren-Strick-Handschuhe
grau, harte Wollequalität, Paar 8.75
- Herren-Strick-Handschuhe
in allen Farben..... Paar 10.75
- Herren-Strick-Handschuhe
reine Wolle Paar 16.50
- Kinder-Strick-Handschuhe
grau, solide Qualität Paar 7.50
- Kinder-Strick-Handschuhe
einfarb., mit bunt. Rand, Paar 12.50
- Kinder-Strick-Handschuhe
weib., Ia. reine Wolle, alle Größen.
- Herren- und Kinder-
Kammer-Handschuhe
in Ia. Qualität, mit Lederbesatz.

Karstadt

Geschenkartikel für Weihnachten!

- Reiseschilderungen großer Männer
- Populär-wissenschaftliche Bücher
- Romane aller Art
- Verschiedene Klassiker
- Politische Literatur
- Jugendchriften
- Gerahmte Bilder
- Briefkassetten
- Schreibmappen
- Bilderbücher
- usw. usw.

haben wir teilweise in den Schaufenstern unseres Geschäftslokals in der Johannisstraße 48 zur Ausstellung gebracht und laden zum billigen Einkauf höf. ein.

Buchhandlung des Lübecker Volksboten

Volkshilfsverein für Bad Schwartau u. Umgegend.

Aufführung von „Kramer Krug“
Romödie in 5 Akten von Herrn. Rosdorf, durch die
Niederbüttsche Speelbäl in Lübeck am Mittwoch, dem
15. Dezbr., in der „Waldhalle“, Kassenöffnung 6 1/2
Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr. Kinder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand,
11020)

Koloosseum Ball

Jeden Mittwoch
und Sonnabends
Anfang 6 Uhr
Heinrich Ohde.
10967

Zum Roten Löwen.

Mittwoch, den 15. Dezember
Kaffeeball
Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
10992) Johs. Schmitt.

Konsumverein f. Lübeck u. Umg.

Nachdem die am 8. Dezember stattgefunde-
ne Generalversammlung die diesjährige Bil-
lanz genehmigt hat, erfolgt die Auszahlung der

3 Prozent Rabatt

für im Geschäftsjahr 1919-1920 entnommenen
Waren am
Dienstag, dem 14. Dezember,
Mittwoch, dem 15. Dezember,
Donnerstag, dem 16. Dezember und
Freitag, dem 17. Dezember
während der Geschäftsstunden in den Waren-
abgabestellen gegen Abgabe der bei der Mar-
kenablieferung erhaltenen Quittung.
An Kinder wird nicht ausbezahlt.
Der Vorstand.
10972

Voranzeige. 11024 St. Nikolausfest des St.-Klubs „Nob“

Sonntags, 23. Januar 1921 in der Zentral-hallen.
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u. Orgel, 10-11 Uhr
Gitarre u. Orgel, 11-12 Uhr
Gitarre u. Orgel, 12-1 Uhr
Gitarre u. Orgel, 1-2 Uhr
Gitarre u. Orgel, 2-3 Uhr
Gitarre u. Orgel, 3-4 Uhr
Gitarre u. Orgel, 4-5 Uhr
Gitarre u. Orgel, 5-6 Uhr
Gitarre u. Orgel, 6-7 Uhr
Gitarre u. Orgel, 7-8 Uhr
Gitarre u. Orgel, 8-9 Uhr
Gitarre u. Orgel, 9-10 Uhr
Gitarre u

Die Kulturtaten der Hohenzollern.

Von Historicus.

War Friedrich Wilhelm II. der Wüstling, so war sein ihm nachfolgender Sohn Friedrich Wilhelm III. der Schwächling auf dem preussischen Königsthron. Gilt von ihm das Dichterwort: „Von der Partelen Haß und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“? Keineswegs. Für die objektive Geschichtsforschung steht sein Charakterbild ganz einseitig fest. Nicht daß Preußen unter ihm sein Jena und Auerstedt erlebte, wird ihm als Odium anhaften, denn aus diesen Tagen tiefsten Niedertums und tiefster Schmach schöpfte das Preußen Friedrich Wilhelm III., wenn auch ohne sein Zutun, die Kraft zur Regeneration des Staatswesens. Wohl aber muß von Friedrich Wilhelm III., als der Herrscher gelten, der sein wiederholt und fester gegebenes Königswort gegenüber seinem Volke nicht eingeüßt hat. So starb er wortbrüchig, als ein Schulner des von ihm um seine freiheitlichen Rechte betrogenen Preußenvolkes. Dies wird im einzelnen nachzuweisen sein.

Die Stein-Hardenbergschen Reformen während der Jahre 1808/1811 enthielten alle Keime der bürgerlichen Freiheit. Was hat Friedrich Wilhelm III. aus ihnen zu entwickeln gewußt? Nachdem schon einmal in den Jahren 1808 und 1810 vom Königsthron das Wort „Volksvertretung“ gefallen war, versprach Friedrich Wilhelm III. in dem berühmten offenen Briefe vom 15. Mai 1815 wiederholt eine Konstitution. Es erschien dann die Verordnung vom 22. Mai 1816, worin er eine „schriftliche Ankündigung über die Verfassung und Repräsentation des Volkes“ verzielt. Als das gewaltige Schicksal Napoleons I. mit St. Helena seinen tragischen Abschluß fand, schlug Preußens König alle seine feierlichen Verheißungen wieder in den Wind, denn sein bis dato wackeliger Thron stand nun mit einem Male wieder fest. Was brauchte das preussische Volk da noch eine Verfassung nebst Volksvertretung? Die heilige Allianz war ja da, der Bundestaat schlug ja als oberste Polizeibehörde alle deutschen Völker in die eisernen Fesseln der Reaktion. Nun begannen Junkertum und Beamtenherrschaft den erbitterten Kampf gegen die neuen liberalen Staatseinrichtungen, die mit dem Namen der großen Staatsmänner Preußens, den Stein und Hardenberg, auf ewig verknüpft sind. Während aber Junkertum und Bureaucratie mit offenem Mißvertrauen die bürgerliche Freiheit zum Kampfe antraten, fand die Regierung Friedrich Wilhelm III. in seiner Unentschiedenheit dazu nicht den Mut. Sie erneuerte sogar im Jahre 1820 das Verprechen, dem Volke die längst verheißene Vertretung zu schaffen. Am 5. Januar 1823 erschien auch endlich das Allgemeine Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände. Wenn das preussische Volk aber von diesem Gesetz die Verwirklichung einer wahren und ordnungsmäßigen Volksvertretung erhofft hatte, so sah es sich in seinen Erwartungen bitter enttäuscht. Was dieses Gesetz bot, war kein Fortschritt zur konstitutionellen Staatsform, es war vielmehr ein Rückgriff auf die mittelalterliche Ständeverfassung, in der der Grundbesitz ausschlaggebend war. Die acht auf Grund dieses Gesetzes ins Leben gerufenen Provinzialstände waren nichts anderes als Versammlungen der größtenteils abligen Grundbesitzer. Sie traten zusammen, um die Beamten von den Zuständen in den Provinzen in bezug auf die Verwaltung zu unterrichten, hatten nur beratende Stimme und als einziges Recht stand ihnen zu, zu bitten. Dieser höchst rückwärtigen Schein-Volksvertretung folgten sehr bald weitere unreaktionäre Gesetzesmaßnahmen. Durch die Kreisordnungen von 1825 bis 1827 wurden die wesentlichen Vorrechte der Grundaristokratie: die Steuerbefreiungen, die Patrimonialgerichtsbarkeit, gutsgerichtliche Polizeigewalt usw. aufs neue bestätigt. Was von den Keimen der bürgerlichen Freiheit, niedergelegt in der Stein-Hardenbergschen Gesetzgebung, noch übrig blieb, erstichte die alles überwachende Beamtenherrschaft.

Friedrich Wilhelm III. von Preußen hatte unter allen Fürsten Europas seinem Volke und der nationalen Begeisterung Deutschlands am meisten zu verdanken. Und doch war er der schärfste Demagogengerichter. Alle, die Deutschlands Einheit, Größe und Freiheit wünschten, mußten ihre freisinnigen Meinungen in Wort

und Schrift mit polizeilicher Verfolgung und Kerker büßen. Alle Mittel, die verhassten Volksaufwieglern auszurüchern, waren einem Friedrich Wilhelm III. recht. Nach dem Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel“ wurde das Briefgeheimnis in schamlosester Weise verletzt und stupplos als Beweismaterial gegen die unglücklichen Briefschreiber verwendet. Man lese Heinrich Heine, und man wird wissen, mit wieviel Gemeinheit und Niedertracht damals in Preußen jede geistige und freiheitliche Bewegung niedergedrückt und gebückt wurde. Bezeichnendster Ausfluß des erreaktionären Geistes, der die heilige Allianz der Kaiser von Oesterreich und Rußland und des Königs von Preußen bestellte, sind die Beschlüsse der Wiener Ministerkonferenzen vom Januar des Jahres 1834, aus denen wir einige zur Kennzeichnung hervorheben wollen: § 16. Der Gang der Regierung kann durch ständische Einsprüche, in welcher Form diese nur immer vorkommen möge, niemals gestört werden. — § 17. Die Regierungen werden nicht gestatten, daß die Stände über die Gültigkeit der Bundesbeschlüsse beraten und beschließen. — § 18. Die Regierungen werden renitente Ständeverfassungen auflösen. — § 24. Die Regierungen werden einer Vereidigung des Militärs auf die Verfassung nirgends und zu keiner Zeit stattgeben.

Kommentar hierzu erübrigt sich wohl. Zusammenfassend kann man sagen: Hinsichtlich seiner Stellung zum Konstitutionalismus kann man in der Regierungszeit Friedrich Wilhelm III. zwei ausgesprochen gescheitene Perioden unterscheiden. In den Tagen des Unglücks, damals, als Preußen auf die Hälfte seines Staatsgebietes reduziert war, hatte er fortschrittliche Anwandlungen, lediglich seines eigenen Vorteils wegen. Wie wenig er im Herzen den Ideen des Fortschritts und der Freiheit zugetan war, davon berichtet Bannhagen von Ense ein nettes Geschichtchen: Als die Revolutionskämpfer in Paris eingezogen waren, schilderte Friedrich Wilhelm III. der Gräfin Saint-Aulaire die erlebten harten Tage, den Tod seiner Gemahlin und schloß: „Am das Abend noch zu machen, habe ich auch noch den Jakobiner spielen müssen.“ Dieser sonderbare „Jakobiner“ entpuppte sich aber sofort als Feind des konstitutionellen Gedankens und des Gedankens der Erweiterung der Volksrechte, als er wieder fest im Sattel, d. h. auf seinem Throne saß und das Damoklesschwert „Napoleon“ nicht mehr über seinem Haupte hing. Sofort kehrte er zum trassen Absolutismus zurück.

Alle Anläufe zu einer liberalen Regierungsweise vermögen nicht, uns darüber hinwegzutäuschen, daß dieser Preußenkönig nicht der Held und Volksbeglückter war, den die offizielle Geschichtsschreibung uns hinzustellen versucht hat. In bezug auf Gewährung einer wirklichen und allgemeinen Volksvertretung hat er niemals, so oft er auch daran gedacht wurde, sein feierlich gegebenes Königswort eingelöst, und darum war auch seine Regierung alles andere als ein Segen für das Volk. Wir werden das in einem weiteren Artikel noch näher ausführen.

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 14. Dezember.

Die Lübecker Kommunisten hielten vor. Woche im Gewerkschaftshaus eine von 200 Mann besuchte Versammlung ab, die sich mit dem Einigungsprotokoll befaßte. Bevor er die Rede schloß, sprach Herr von der Walle, der Vorsitzende, die Worte: „Wir sind heute hier, um die Wände des Gewerkschaftshauses hören zu lassen und es raten zu lassen, in der schwarzen Döhle zu tagen, und jedesmal ein anderes Lokal zu wählen. Dem wurde aber widersprochen, da man es ja doch nur mit allen bewährten Genossen zu tun habe, unter denen sich keine Spitzel befinden. Roth stellte das gedruckte Programm gegen Bezahlung in Aussicht und ließ sich hauptsächlich über die Agrarfrage aus, wobei er bedauerte, daß die Kommission leider keine mit dieser Materie vertraute Genossen zur Verfügung hätte. Nicht einmal Roth selbst, der doch in allen Sätteln reitet, kann diese Rede ausfüllen. Aber er hat wenigstens Worte auf Vorrat, die den Begriff erfassen. Er glaubt, daß sich die Landarbeiter für die Sozialisierung des Agrarierturns begeistern würden, wenn ihnen das nötige Land in Aussicht gestellt würde. Mit den Kleinbauern sei es schon etwas schwieriger, dort müsse man einen gewissen Zwang anwenden. Da diese vorläufig nicht sozialisiert

werden könnten, müßten sie in Gewerkschaften zusammengefaßt werden. Man brauche ja niemandem den letzten Zweck des Ganges auf die Nase zu binden, um den Anreiz nicht zu unterdrücken. Uebrigens habe auf dem Parteitag über die Agrarfrage eine große Unklarheit geherrscht, selbst Adolf Hoffmann habe kein richtiges Bild davon entworfen. Dann unterließ man sich über die Erwerblosen, ohne zu praktischen Ergebnissen zu kommen. Eine besondere Versammlung werde sich nach dem nächsten Parteitag abhalten. Von den Direktoren der Großbetriebe müsse man fordern, daß sie entweder eine zweite Schicht einführen oder prozentual der Friedensbeschäftigung Kräfte einstellen. Wenn es nicht so wandte sich gegen die hohen Lebensmittelpreise. Es wurde eine Erwerbslosen demonstration am ersten Weihnachtstertage empfohlen. Neue Forderungen sollen an Senat und Bürgerschaft gestellt werden. Haupt sächlich will man die Frauen für die Demonstration aufpeitschen. Ein Hamburger Genosse soll hier über diese Sache sprechen. Roth gab dann noch ein Stimmungsbild über Clara Zetkin, die ihren Besuch in Lübeck in Aussicht stellte. Ueber den Kreisparteitag konnte Peters nicht berichten, weil nur fünf Delegierte anwesend waren und die Tagung deshalb nicht abgehalten werden konnte. Roth wendete dann noch gegen die mehrheitlich sozialistischen Betriebsräte, die ebensowenig auf der Höhe seien wie die kommunikativen. Auf der Höhe wirtschaftlicher und politischer Erkenntnis ist nur Roth allein, und es wurmt ihn, daß diese Ansicht noch nicht überall durchgedrungen ist. Uebrigens pflichteten ihm Frank jr. und Mundt in dieser Anschauung bei. Nachdem Frank jr. noch Briefe von Kommunisten, die sich in politischer Gefangenschaft befinden, vorgelesen hatte, wurde für diese Opfer des Kampfes eine Telleraktion veranstaltet, die 105 Mk. erbrachte.

Gesellschaftsverkehr im Lübecker Hafen. Im November gingen nach den Zusammenstellungen des Statistischen Amtes im Lübecker Hafen 95 Dampfer und 57 Sealer, zusammen 152 (1919: 125) Handelschiffe mit 34 900 (26 013) Reg.-Tons Raumgehalt ein und 90 Dampfer und 64 Sealer, zusammen 154 (1919) Schiffe mit 34 456 (23 865) Reg.-Tons aus. Beladen waren einkommend 105 Schiffe oder 60,1 Proz. und ausgehend 109 Schiffe oder 69,8 Prozent. Von den 306 Fahrten aller ein- und ausgegangene Schiffe kamen auf deutsche Häfen 59, auf russische 2, auf finnische 32, auf schwedische 138, auf norwegische 10, auf dänische 50, auf englische 7, auf niederländische 1 und auf die Hochseefischerei 8. Dem Tonnagegehalt nach kamen auf das Ausland 11 613 Reg.-Tons, auf Rußland 1161, auf Finnland 10 722, auf Schweden 34 201, auf Norwegen 8975, auf Dänemark 5098, auf England 1512, auf Holland 353 und auf die Hochseefischerei 721. Die deutsche Flagge führten 209 Schiffe, die finnische 30, die schwedische 48, die norwegische 4, die dänische 13 und die holländische 2. Die von den Schiffen ein- und ausgebrachten Gütermengen beliefen sich auf 31 893 Tonn, während die von ihnen mitgenommenen 28 545 Tonn ausmachten. Den Verkehrsländern nach verteilt sich die Ladung wie folgt: Ausland: Einfuhr 4838 Tonn, Ausfuhr 49 Tonn; Rußland: Einfuhr —, Ausfuhr 2250 Tonn; Finnland: Einfuhr 1538 Tonn, Ausfuhr 11 199 Tonn; Schweden: Einfuhr 23 987 Tonn, Ausfuhr 10 806 Tonn; Norwegen: Einfuhr 60 Tonn, Ausfuhr 2436 Tonn; Dänemark: Einfuhr 951 Tonn, Ausfuhr 1745 Tonn; England: Einfuhr 242 Tonn, Ausfuhr —; Hochseefischerei: Einfuhr 43 Tonn, Ausfuhr —.

Am Arbeiterbildungsverein sprach vorige Woche Herr Dentke R. Duffer über „Zahn- und Mundpflege nach modernen Grundsätzen“. Die Ausführungen wurden durch treffliche Lichtbilder unterstützt. Insbesondere wies der Redner auf den Nutzen und die Notwendigkeit einer regelmäßigen Zahnpflege von Jugend auf hin zur Verhütung von Zahnerkrankungen, die nicht nur den Zähnen selbst, sondern auch dem Gesamtbefinden des Menschen verderblich werden. 90 Prozent aller Magen- und Darmkrankheiten sind auf den schlechtesten Zustand der Zähne zurückzuführen. Des weiteren schilderte der Vortragende die Anomalien der Zähne und deren Beseitigung und betonte, daß es in jedem Falle eigenem Willen liegt, seine Zähne bis ins hohe Alter gesund zu erhalten. Die Ausführungen fanden allseitigen Beifall. In der sich anschließenden Aussprache beantwortete der Vortragende eine Reihe Anfragen. — Der Vorsitzende gedachte darauf des verstorbenen Mitgliedes, des Zeichenlehrers W. Mantzhafer, der sehr eifrig für den Ausbau des Bildungsvereins wirkte. Beschlossen wurde, die Frage zu prüfen, wie den Mitgliedern noch größere Vorteile beim Theaterbesuch usw. zu gewähren sind. Der Lübecker Heimatalter wird an Mitglieder für 8 Mark statt für 7 Mark abgegeben. Er ist vom Vorsitzenden, Herrn E. Schermer, Spillerstraße 3, zu haben.

Sirene.

Eine Schloß- und Höhlengeschichte von E. Starck.

11. Fortsetzung.

Tante Lubmilla verschänzte sich mit großer Schlaueit hinter allgemeinen Redensarten von eigener Unwissenheit, die erst nach Mitteln aus Zweibrücken aufgeföhrt werden mußte; gab zu bedenken, daß Sirene selbst erst vorgestern angekommen, bis jetzt noch wenig darüber gesprochen — und kurz für diesmal hätte die „große Gräfin“ trotz aller ihrer Grobheit aus dieser Operation ganz ununterrichteter Sache nach Dhaun zurückkehren müssen, wenn nicht derweil das im unteren Stöckwerk ihrer Kammerfrau Gabriele und deren Tante, der alten Walbuge, über dasselbe Thema geföhrt Gespräch von einem besseren Erfolge gekrönt worden wäre. — Die alte Walbuge hatte nicht umsonst Theodossius liebe Laune und Geschwätzigkeit benutzte, um von dieser die Beweise ihrer Behauptung herauszulocken, daß Fräulein Sirene im Grunde eine ganz ordentliche Person sei; denn auf sie war es nur angekommen, eine Prinzessin zu werden. Prinz Gundibert sei ganz rasend in sie verliebt, und wenn das Fräulein noch heute wolle, so werde mit seiner Verbannung nach Mainz — die ja auch ganz abern erdacht — nichts ausgerichtet; sie brauche nur mit dem Finger zu winkeln... wusch! sei er da, und nachher schänten sein Bruder der Herzog und seine Schwägerin die Herzogin sich Zunge und Hände abbeihen vor Verzerrung — was geschähen, lasse sich doch nicht mehr ändern! — Indem Walbuge nun solches an Gabriele erzählte, wollte diese nach ihrer vornehmen Weise lächerlich sein und der Tante demonstrieren, dergleichen werde ja geschwind nicht fertig; daß ein junger Prinz einem Hottentot die Cour mache, auch allenfalls ihre Reputation verderbe, sei schon da zum Heiraten sei doch ein Sprung, der selbst im Gebiete der Extravaganzen nicht vorkomme, und es grenze an Hochverrat, einem Prinzen solches Verlöbten in diese Tiefe der Aberration zuzutragen! — Die Alte aber hatte ihren Satz auf solidem Grund angelegt, sie mußte eine so bedeutende Menge, selbst in logischer Folge aneinanderhängender und auseinander hervorsteigender Tatsachen anzuföhren, daß sich daraus wirklich ein anscheinend maßvolles Gebilde von Wahrheitshaftigkeit zusammenstellte. Als die Nichte noch immer den Kopf schüttelte, fuhr sie heftig mit der Hand unter dem Kinn, zog den linken Schuh aus, schlug damit auf den Tisch und rief: Laßt den Prinzen nur Wind kriegen davon, daß Fräulein Sirene hier ist! — denn sie nach Dhaun hinüber und Holt ihn von Mainz herbei! — dann halt ihn ein solches Wunder erleben! — Satan! — Damit zog sie den Schuh wieder an den Fuß

— Und Gabriele hatte wenigstens Stoff genug, ihrer Gebieterin auf dem Heimritt oder bei der Toilette eine Geschichte zu erzählen, die ihr ein gnädiges Lächeln, vielleicht ein hübsches Kleid einbrachte. — Denn wer die Gräfin amüsierte, konnte auf ihre Freigebigkeit rechnen.

Sirene unterbrach das Gespräch der Gräfin mit ihrer Tante durch die Nachricht, loben bringe der zweite Jäger die Protokoll zu schließen, und warte nur noch auf Befehl, ob sie etwas dabei zu erinnern fände? — Wenn das Schreiberdörfel nur Protokoll schmierer kann! Ob die Sachen vorwärts kommen, darnach fragen sie nicht! — Laute die Gräfin, fügte noch einige Spottreden über das elende, schwachsinrige Menschengeschlecht hinzu und drückte zum Abschied der guten alten Stiftdame die Hand mit den Worten: Sie hoffe nach Umständen recht bald zu erfahren, wann sie mit der Kleinen da — Sirenen freundlich über die Wangen streichelnd — hinüberkommen, oder ihr das Kind auf einige Zeit überlassen wolle.

Tante Lubmilla hörte nicht gern, daß dieser Vorschlag in Sirenes Gegenwart wiederholt wurde; doch mußte sie ein lächelndes Gesicht dazu machen, und Sirenes Aussehen waren ja auch nicht so heftig, daß es klug gewesen wäre, eine solche Einladung abzulehnen.

Als die Damen wieder an den Waldrand zurückkamen, wo ihrer mit dem Fräulein geharrt wurde, fanden sie die Herren in einem lebhaften Jagdgezänk, und der Dhaunische Rentmeister forderte die Frau Gräfin selbst auf, jene merkwürdigen, in ihrer Gegenwart vorgegangenen Geschichte von einem im Soonwalde geschöhlenen Hirsch zu bestätigen, welche man ihm nicht glauben wolle. Sie ging mit Lebhaftigkeit auf dieses Thema ein, welches sogleich einige Anekdoten hervorrief und wendete sich an Sirenen mit der Frage: dergleichen sei für ein am Hofe verhässeltes Fräulein wohl ganz fremdes Gebiet? — Worauf aber Sirene in frühlichem Selbstgefühl versöherte, wie sie recht auf mit Gewehr umzugehen wisse, schon als Mädchen von fünfzehn Jahren ihren Oheim, den General, ins Revier begleitet, auch bereits einen Hirsch allein und auf der Stelle tot geschossen, nachdem katzenhagen Jagden begewohnt habe und einen vollständigen Jagdanzug besitze, in welchem sie immer für einen hübschen Jungen gehalten. — Die Gräfin hörte das gern, indem sie daraus ergab, daß sie bei einem Besuch auf Schloß Dhaun in jeder Hinsicht Unterhaltung genug finden werde. Und Lotzar benutzte diese Veranlassung zu der Bitte, das Fräulein möge doch sogleich beim Aufgeben der Jagd sein Fortrevier mit ihrer Gegenwart besehren. Sirene sagte das um so lieber zu, da sie heute noch keine Gelegenheit gehabt, ihm etwas Fremdartiges zu sagen. Es schmerzte sie, daß er in dieser Ge-

schaft weniger, als ihm gebührte, an die Dichtseite kam; sie glaubte darüber in seinen Augen eine Traurigkeit zu lesen, die er doch nach ihrer Meinung gegen sie nicht zeigen mußte. Denn, dachte sie, was kann ich dafür? Und hast du an mich schon Pränsionen zu machen, da ich selbst noch kaum weiß, ob ich dir gut bin?

7.

Wie Gabriele es sich vorgenommen hatte, so brachte sie beim Ankleiden ihrer Gebieterin Walbuges Mitteilungen über Sirenen ganz heiß und ausführlich an. Indem die Gräfin dasjenige, was sie von der Tante herausgehört hatte, dagegenhielt, fand sie in den einzelnen Umständen manche Stoffe, die sich für ihren schnell erfahrenden Plan ganz bildsam verwenden ließen. Das Wie? stand noch nicht klar vor ihren Augen, aber eine gewisse Stellung dämmerte doch schon herauf.

Sie ging an den Schrank, worin ihre Schmuckachen verwahrt lagen. Nachdem sie zwischen den ältesten, seit Jahren schon zurückgestellten Eulis und Kästlein herumgelaufen hatte, fand sie ein Miniaturbild, welches den Herzog von Zweibrücken vorstellte. Das war ihr lange nicht zu Gesicht gekommen. Geriet es einmal zu fällig in ihre Hände, hatte sie es immer zornig weit weggeschoben. Jetzt aber riß sie die Kapselfaltig auf, sah die ehemals geliebten Züge durchdringend an und gedachte zwischen Ingrimm und Wehmüt des Abends, wo er es ihr an der schönen Kette um den Hals geschlungen. — Daß ich deinen Schwüren getraut! — Es war kein Kunststück, meine Lieb' und Jungheit zu verraten! — War ich dir nicht vornehm genug, Herzog Moys? — Ni deine Herzogin schäner als ich? Aber du irrst dich, wenn du glaubst, ich hätte vergessen! Solche Schmach vergißt kein Weib! Ich am wenigsten! Sieh, des Hals bewachte ich dein Bild! — nur deshalb, um mir freizuzurufen: hier ist noch eine Schuld zu bezahlen! Gewartet habe ich lange auf meine Zeit. Die Stunde kommt, und meine Rache heißt Sirene. Dein Hochmut hat mich gelehrt, wo du empfindlich bist, und wie man dich auf den Tod verwunden kann. Deine Gemahlin sah auf mich herab — schände, häßlich lächelnd, da ich noch ein armes Fräulein war. Nun bin ich die große Gräfin geworden, habe aber mein armes Fräulein und jenen Spott nicht vergessen; habe lange an meinem feinen Messerchen gekliffen. Deinem Bruder Gundibert drück' ich es in die Hand — er mag es dir ins Herz halten. Ihn schick' du nach Mainz? Und Sirenen wirft deine Blindheit mir in die Arme? Wart Moys! Der Augenblick ist da, wo meine schlaflosen Nächte deine Tage vergiffen, wo meine blutigen Tränen wie glühende Tropfen auf dein Haupt fallen sollen! Zur Herzogin war ich dir nicht gut genug? Ich aber fühle mich zum Herrlichen geboren. Eine Kaisertrone wäre mir nicht zu schwer! Nicht umsonst heiß' ich Cäsarina!

Fortsetzung folgt.

Aus der Partei.

Von der Parteipresse. Am 1. Dezember ist Genosse Dr. Wilhelm Boize, früher Redakteur unseres Duisburger Blattes, als politischer Redakteur in die Redaktion der „Danziger Volkszeitung“ eingetreten.

Zum zweiten Bürgermeister von Brandenburg ist Genosse Dr. Caspari gewählt worden. Genosse Caspari war vorher Direktor des Duisburger Jugendamtes, hat hervorragend an der Ausarbeitung des Jugendwohlfahrtsgesetzes mitgearbeitet und trat am 1. April d. J. als Stadtrat in den Dienst der Stadt Brandenburg.

Ausgeschlossen! Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Brandenburg hat in seiner Sitzung vom 30. November den leitenden Redakteur der „Volkszeitung“ in Uckermark, K. F. Matthes, wegen ehrlöser Handlung aus der Partei ausgeschlossen.

Arbeiterbewegung.

Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. Die „Wahrheit“, Organ der USPD, im Bezirk Oberkaufisch, berichtet: „Wir sahen im Eisenbahncoupe, wo auch drei Unternehmer Platz genommen hatten. Sie unterhielten sich über die politischen Verhältnisse, wobei einer der Herren das niebliche Eingeständnis machte:

„Ich mache jetzt gar nichts mehr: ich esse und trinke gut und die Arbeiter im Betrieb überlasse ich ruhig sich selbst. Wenn man sieht, wie sie sich streiten, wie sie unzufrieden sind, dann hat man seine helle Freude. Laßt sie nur ruhig sich die Köpfe zerleiten. Wenn sie sich vollständig aufgerieben haben, dann kommt wieder unsere Zeit. Dann ist alles wieder beim alten und wir sind die Herren.“

Dieses Bekenntnis einer schönen Seele enthält alles, was heute den Arbeiter gesagt werden muß, immer und immer wieder. Möge die Arbeiterschaft daraus die richtige Lehre ziehen!

Reich und Ausland.

Revolutionshäuptling. Der frühere Kommandant des ehemaligen königlichen Schlosses in Dresden, Frieß, wurde wegen umfangreicher Diebstähle im Schloss und wegen anderer Gaunereien zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. Eine Anzahl seiner Ehegattinnen erhielten Strafen von 6 bis 10 Monaten Gefängnis, einige auch Ehrverlust.

Schwerer Unfall Caruso. Dem berühmten italienischen Tenor Enrico Caruso ist, nach „Echo de Paris“, während eines Gesangsvortrages zu Brooklyn, als er gerade tief Atem holen wollte, um einen hohen Ton zu fassen, am Hals eine Ader geplatzt.

Theater und Musik.

Stadttheater. Die Titelpartie in Verbis Oper „Aida“ sang am Sonntag Frau Bertha Hügli mit Anstellungsabsichten. Die Künstlerin war hier unter der Direktion Fuchs als jugendlich-dramatische Sängerin erfolgreich tätig und zeigte schon damals ihre Eignung für Rollen wie Aida, Martha in „Teufelsdröckel“ usw. Inzwischen ist sie noch mehr in dieses Fach hineingewachsen, wie die Wiedergabe der äthiopischen Fürstentochter zeigte. Das Organ ist kräftiger und anscheinend etwas härter geworden, dramatische, leidenschaftliche Akzente stehen in wünschenswertem Maße zu Gebote, jedoch in dieser Beziehung alle Erfordernisse für die Aida vorhanden waren. Die künftige Leistung konnte sich auch auf ein durchdachtes, temperamentsvolles Spiel stützen. Der Künstlerin wurde, wie den übrigen Hauptbeteiligten an der schönen Vorstellung, lebhafter Beifall zuteil. Es fragt sich nun, ob Frau Hügli für die arduen heraldischen Aufgaben am rechten Orte ist, denn gerade dafür fehlt um die geeignete Hochdramatische.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) Ein Notruf der Arbeitslosen.

Im 2000 Arbeitslose sind im lübischen Staate vorhanden und wissen nicht, woher sie die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt nehmen sollen. Das liebe Weihnachtsfest steht vor der Tür. Sehen wir uns die Familien der Arbeitslosen, Frauen und Kinder an, so muß jedem, ob er will oder nicht, das Herz im Leibe bluten. Sie warten darauf, daß der Vater kommen soll, um ihnen eine Freude zu bereiten. Der Vater, der schon mehrere Wochen, vielleicht sogar Monate keinen Pfennig verdient hat, ist aber nicht einmal in der Lage, die notwendigen Lebensmittel zu kaufen, viel weniger noch seinen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Vater kommt deshalb mit niedergeschlagenem Blick nach Hause. Weder Tannenbaum, noch Kerzen beleuchten das Zimmer. Die Kinder weinen, weil sie das Christkind dies Jahr ganz und gar vermissen. Ist das nicht furchtbar? Will sich niemand der Arbeitslosen erarmen? In diesen Städten Deutschlands ist den Arbeitslosen für Weihnachten eine besondere Wirtschaftshilfe bewilligt worden. In Lübeck rührt sich keine Hand

dazu! In Hamburg und verschiedenen anderen Städten sind den Arbeitslosen Feuerungsmittel unentgeltlich verabfolgt worden, desgleichen sind bereits Vorkahrungen getroffen worden, daß für die Kinder der Arbeitslosen Weihnachtsbescherungen in größerer Maße stattfinden sollen. Diesem guten Beispiele folgend, stellen wir an die lübischen Groß-Industriellen die Weihnachtsbitte, der Arbeitslosen eine gewisse Menge Feuerung zukommen zu lassen, damit wir während des Festes wenigstens unser Heim erwärmen können. Die Arbeitslosen. E. C.

Handel und Industrie.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 18. Dezember.
Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	13. Dez.	11. Dez.	
Holland	100 fl.	2272 1/2	2260 1/2
Kopenhagen	100 Kr.	1072 1/2	1070
Stockholm	100 Kr.	1432 1/2	1417 1/2
Kristiania	100 Kr.	1067 1/2	1070
Helsingfors	100 finn. Mk.	170	170
Schweiz	100 Frs.	1147 1/2	1142 1/2
Wien (alt)	100 K.	—	—
do. (neu)	100 K.	20 1/2	22
Budapest	100 K.	—	—
Prag	100 K.	84	84 1/2
Spanien	100 Pesetas	980	942 1/2
London	1 £	267 1/2	268 1/2
Paris	100 Frs.	487	487
Belgien	100 Frs.	462	462
Italien	100 Lire	265	265
Bukarest	100 Lei	—	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	74 1/2	78 1/2
do. briell. Ausz. od. Scheck		74 1/2	78 1/2

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffsname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage Stk

Angekommen am 13. Dezember.				
D.	Frida	Daas	Hamburg	2
D.	Freshelling	Krüger	von See	1/2
S.	Sty	Kremer	von See	1/2
S.	Styrb	Nabel	von See	1/2
D.	Stanen	Steenfeld	Kopenhagen	12
D.	Stems	Wollen	von See	9
D.	Stelm	Rasmussen	Kopenhagen	1

Bekanntmachung!

3000 Mk. Belohnung!

Am Sonnabend, dem 11. Dezember abends, ist der Kolonialwarenhandler (11034)

Friedrich August Oldenburg

in seiner in Echhorst belegenen Wohnung ermordet und beraubt worden.

Die Tat ist vermutlich von mehreren Personen verübt worden. Am dringenden Verdacht der Mittäterschaft steht der Arbeiter

Heinrich Emil Franz Schmitz,

der seit dem Tage der Tat aus seiner Wohnung, Lübeck, Glockengießerstraße 12, verschwunden ist.

Für die Ergreifung der Täter oder für die Angabe von Tatsachen, die zur Ergreifung der Täter führen, ist seitens der Regierung in Gütin eine Belohnung von 3000.— Mark ausgesetzt. Sollten an dem Erfolg mehrere Personen mitwirken, so wird die Verteilung der Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges durch die Staatsanwaltschaft Lübeck erfolgen.

Euchdienliche Mitteilungen nehmen die Staatsanwaltschaft und die Kriminal-Polizei in Lübeck, sowie jeder Gendarmeriepostenort der Provinz Lübeck entgegen.

Lübeck, den 13. Dezember 1920.

Der erste Staatsanwalt.

J. B.: (ges.) Dr. Wez.

Vorauszahlungen auf das Reichsnotopfer

bringen erhebliche Vorteile. Bei Vorauszahlungen bis 31. Dezember 1920 erhalten die Steuerpflichtigen eine Vergütung von 4%. Vom Tage der Einzahlung an fällt auch die Verpflichtung zur Verzinsung der Abgabe mit 5% fort.

Vorauszahlungen können auch durch Eingabe selbstgezeichneter Kriegsanleihen erfolgen. Diese werden mit Zinsenlauf vom 1. Januar 1920 zum Nennwert angenommen, die Schatzanweisungen der 4. und 5. Kriegsanleihe zum Kurs von Mk. 96,50 auf je Mk. 100.—

Annahmestellen für Vorauszahlungen sind die Reichsbankstellen, die Finanzämter, die Landesämter in Gütin, Lübecker Straße — Regierungsgebäude — die Stadtkasse in Gütin, am Markt — Rathaus — und die Stadtkasse in Lübeck, Fleischhauerstraße 18; ferner die Oberfinanzkasse in Schwerin, Alexandrinenstraße 22; für selbstgezeichnete Kriegsanleihen die Finanzämter in Lübeck, Fleischhauerstraße 20, die Stadtkasse in Lübeck, Fleischhauerstraße 18, die Landesämter in Gütin, Lübecker Straße — Regierungsgebäude —, die Stadtkasse in Gütin, am Markt — Rathaus —, die Stadtkasse in Schwerin, am Markt, die Oberfinanzkasse in Schwerin, Alexandrinenstraße 22, sowie das Hauptpostamt in Lübeck, Unterstraße 55.

Lübeck, den 13. Dezember 1920. (10976)

Finanzamt Lübeck.

Bekanntmachung

Neben dem laufenden Abdruck 1 bis 14 der weissen Kopienkarte für Haushaltungen mit Gasthofgelegenheit und des Abdruckes 1 bis 20 der roten Kopienkarte für Haushaltungen ohne Gasthofgelegenheit erhalten Eigentümer mit dem 15. Dezember d. J.:

Die Abdrucke 15 bis 25 der weissen Kopienkarte für Haushaltungen mit Gasthofgelegenheit, die Abdrucke 21 bis 30 der roten Kopienkarte für Haushaltungen ohne Gasthofgelegenheit.

Ein jeder der genannten Abdrucke der weissen und roten Kopienkarte darf nur 1 Exemplar bezogen werden.

Die Abdrucke 1 bis 14 der weissen Kopienkarte und die Abdrucke 1 bis 20 der roten Kopienkarte werden über Gütin mit dem 31. Dezember 1920 — Der Abdruck der weissen Kopienkarte (Gasthofgelegenheit) und sonstige Sonderabdrucke haben die Lizenz nach dem genannten Tage noch vorzuliegen.

Abdrucke 1 bis 14 der weissen Kopienkarte und die Abdrucke 1 bis 20 der roten Kopienkarte empfangen und der Ursprungsstelle entgegen.

Lübeck, den 14. Dezember 1920. (11008)

Für Gasthofbesitzer.

Staatliche höhere Schulen.

Die Anmeldungen neuer Schüler müssen unter Vorlage des Geburts- oder Taufzeichens sowie des Impfscheines in der Zeit vom 1.—15. Dezember zu folgenden Tageszeiten erfolgen: (10985)

Großschule: Täglich von 11 1/4—12 1/2 Uhr. (Anmeldebüchlein mitbringen.)

Katharineum: Werktäglich von 11—12 Uhr.

Katharineum: Täglich von 12—1 Uhr.

Gymnasium am Falkenplatz: Wochentäglich von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

Ober-Realschule zum Dom: Wochentäglich von 11—12 Uhr.

Dienstag und Freitag von 5—6 Uhr.

Holzverkauf.

Revier: Fraasdorf. Bezirk: Waldhusen.

Am Donnerstag, dem 16. Dezember in der Gastwirtschaft von Frau Wm. Borgwardt, Waldhusen, vorm. 10 Uhr bei freier Konkurrenz:

20 Fichten Stämme 5. Kl. mit 4,28 m

82 Stangen 1. Kl.

829 „ 2. Kl.

1137 „ 3. Kl.

1215 „ 4. Kl.

885 „ 5. Kl. (Bohnenstangen)

11 Km. Eichen Blöße, 2 m lang.

nachm. 2 Uhr bei beschränkter Konkurrenz, für Haushaltungen des Lüb. Landgebietes und der eingemeindeten Ortsgemeinden Siems-Rücknig-Berrenwyl:

ca. 120 Km. Buchen und Kiefern Klust u. Knüppel, ca. 50 Haufen Buchen Buch.

Offen nur für Kuchholz im Forsthaus und im Verkaufslokal.

Waldhusen, den 12. Dezember 1920. (11021)

Der stellv. Revierförster.

Schreibmaschine

System Yost zu verkaufen. (11022)

Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co. Johannisstr. 46.

1 Chaffelorgel z. vert. 11010) Krefenstr. 26 a. P.

3. gef. Wippe z. vert. (11009) Steinrader Weg 61, II. r.

1 Zettelmäsch., 2 Herr.-Räder billig zu verkaufen. Krähenstraße 27. (10983) Ksp. Berlin.

2 gl. Bettl. m. Sprühd.-M. z. vt. (10988) Kl. Burgstr. 9.

Kinderwagen. (Dresdnor) wien. vertfl. Klappent. 23 L. (11013)

3. vt. Kuppent. Kuppent. (Hülse, Saurelsfeld, Herr.) Wintercalet. (11016) Fleischhauerstr. 100 L.

Feine Kett.-Gänge, a. m. Gas-Gur u. ein B. neue Gabelst. gr. 33 z. vt. (10995) Ksp. Maschinenstr. 9/11.

Jahresgang wirtl. Figur, preiswert zu verkaufen. (10974) Hammerstraße 13.6.

1 sehr schön. Wand f. i. Räder, 1 Ständer, Regal. (10993) Krefenstr. 26 a. P.

4 gl. Fadel zu verkaufen. (11005) Frankamp 20.

3 gl. z. 2 gef. Sofa, Tisch, Stühle, 1000. (11002) Krefenstr. 26 a. P.

3 gl. z. 2 gef. Sofa, Tisch, Stühle, 1000. (11002) Krefenstr. 26 a. P.

3 gl. z. 2 gef. Sofa, Tisch, Stühle, 1000. (11002) Krefenstr. 26 a. P.

3 gl. z. 2 gef. Sofa, Tisch, Stühle, 1000. (11002) Krefenstr. 26 a. P.

3 gl. z. 2 gef. Sofa, Tisch, Stühle, 1000. (11002) Krefenstr. 26 a. P.

3 gl. z. 2 gef. Sofa, Tisch, Stühle, 1000. (11002) Krefenstr. 26 a. P.

3 gl. z. 2 gef. Sofa, Tisch, Stühle, 1000. (11002) Krefenstr. 26 a. P.

1 Lt. Tischmangel z. ff. gef. Angebote unter S. S. an die Exp. d. Bl. (10981)

Sofa, Stühle, Vertiko, Fed.-betten, Kleiderkasten z. ff. gef. Ang. u. V. S. a. d. Exp. d. Bl. (10986)

Schwarze H. Spig-Hündin mit br. Abz., auf „Kelln“ hörend, abb. gef. D. Ank. w. gew. W. Bau. gen. Bel. Städtische Unterlage 114/15 11080 bei der Dolitenstr.

Damenschneiderarbeiten werden prompt und billig ausgeführt. (10998) Schulstraße 20 d. I.

Vormwärts-

Abreib-

Kalender

Mt. 8.—

Friedr. Meyer & Co.

Das Betriebsräte-

gesetz v. Paul Umbreit 2,50 Mt.

Kunst der freien

Rede von Fritz Müller 2,00 Mt.

Buchhandlung

Friedr. Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Der

Betriebsobmann

im Kleinbetriebe.

Von Rudolf Weck. Preis Mk. 2.50.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Arbeiter-

Notiz-

Kalender

für das Jahr 1921. Mt. 2.50.

Buchh. Fr. Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Prima-Wechsel

in Block.

Zu beziehen

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Reste u. Abschnitte

in allen Stoffarten sehr billig.

Wo?

bei (11081)

Johannes Koist

Markt 6. Lübeck Kohlmarkt 6.

Erleben Sie das

Ihren Einkauf in der

Wunderkollan-Diale

Mengstr. 4

nicht länger auf, dann sparen Sie viel Geld. Ia. 20% Gouda-Käse, etwas Bruch, Pfd. Mt. 12.— sonstige Sorten Käse pr. Pfd. v. Mt. 8.— an. Ia. Sirup, pr. Pfd. Mt. 4.40, süß wie Zucker, vorzüglich zum Backen und ein ganz vorzüglicher Brotzusatz.

Ger. Mehlwerk, pr. Pfd. Mt. 20.— (11082)

Ia. Leberwurst, pr. Pfd. Mt. 17.—

Hochfeine Margarine, pr. Pfd. Mt. 14.—

Honigtuben, in Mt. 4.30 8.50 9.60

Kiefern-Salzheringe, pr. Stk. Mt. 1.20 ganz vorzüglich zum Marinieren.

Salzgurken, pr. Stk. von 30 Pfg. an.

Neuer Magdeburger Sauerkohl, pr. Pfd. 70 Pfg.

Rechnungs-Formulare

fertigt prompt an

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Konsumverein für Lübeck u. Umg.

e. G. m. b. H.

Dem Raucher

schmeckt die Zigarre nochmal so gut, wenn er weiß, daß sie in den Genossenschafts-... hergestellt ist.

Wir führen vorzügliche

Zigaren

aus den Fabriken der GEG in geschmackvollen

Weihnachtspackungen

zu 25, 50 und 100 Stk. (11006)